

# **Technische Universität München**

Wissenschaftszentrum Weihenstephan  
für Ernährung, Landnutzung und Umwelt

Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik

## **Thesis**

Eingereicht zur Erlangung des akademischen Grades B. Sc.  
in Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement

Das Kloster Ettal und sein Umland in historischen Abbildungen.  
Raumwahrnehmung und -darstellung bis ins 19. Jahrhundert

-

Der Versuch einer Qualitativen Inhaltsanalyse

Elisabeth Frank

Erstprüfer: **Dr. Klaus Pukall**  
Zweitprüfer: **Prof. Dr. Michael Suda**  
Abgabe: **22.09.2017**

»Art is the most beautiful of all lies.«

CLAUDE DEBUSSY

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	III
Abbildungsverzeichnis .....	V
Teil I .....	1
1 Einleitung .....	2
1.1 Fragestellung und Zielrichtung der Arbeit .....	2
1.2 Stand des Wissens .....	3
2 Methodik .....	7
2.1 Quellenkorpus .....	7
2.2 Quellenkritik .....	8
2.3 Analyseschema zur Qualitativen Inhaltsanalyse von Bildmaterial .....	9
Teil II .....	13
3 Bildkatalog .....	14
3.1 Vergleichsreihe West .....	14
3.2 Vergleichsreihe Süd .....	28
3.3 Vergleichsreihe Südost .....	38
Teil III .....	50
4 Interpretation .....	51
4.1 Innerhalb der Vergleichsreihen – Räumliche Sortierung .....	51
4.2 Zwischen den Vergleichsreihen – chronologische Sortierung .....	55
4.3 Zusammenfassende Beantwortung der Forschungsfrage .....	56
5 Diskussion und Transfer .....	59
6 Schlussgedanke mit Ausblick .....	60
Anhänge .....	VI
Literaturverzeichnis .....	VII
Tabellarische Übersichten .....	X
Ergänzende Begrifflichkeiten .....	XVI

Eidesstattliche Erklärung .....	XVII
Bildarchiv .....	XIX

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: A – Ausschnitt einer Postkarte vom Ettaler Raum – ABAE .....	2
Abbildung 2: B – Besitztümer des Klosters Ettal - ABAE.....	5
Abbildung 3: C – Die Gründung Ettals - ABAE.....	5
Abbildung 4: D - Ansicht Ettal – ABAE .....	9
Abbildung 5: Grafik zu Vergleichsreihen – Hintergrundbild: BayernAtlas; www.geodaten.bayern.de.....	10
Abbildung 6: W1 – Nr. 5 – ABAE .....	14
Abbildung 7: W2 – Nr. 7 – ABAE.....	17
Abbildung 8: W3 – Nr. 9 – Bildarchiv Bay. Staatsbibliothek .....	20
Abbildung 9: W4 – Nr. 17 – Privatbesitz .....	22
Abbildung 10: W5 – Nr. 18 – Bildarchiv Bay. Staatsbibliothek .....	25
Abbildung 11: S1 – Nr. 1 – ABAE .....	28
Abbildung 12: S2 – Nr. 4 - ABAE .....	31
Abbildung 13: S3 – Nr. 8 - ABAE .....	33
Abbildung 14: S4 – Nr. 19 - ABAE .....	35
Abbildung 15: SO1 – Nr. 11 - ABAE .....	38
Abbildung 16: SO2 – Nr. 12 - ABAE .....	41
Abbildung 17: SO3 - Nr. 13 - ABAE .....	44
Abbildung 18: SO4 – Nr. 14 - ABAE .....	47
Abbildung 19: E - Beckert, August – Bildarchiv Bay. Staatsbibliothek .....	60
Abbildung 20: F – Historische Karte von Ettal um 1554 - ABAE .....	XIII

# **Teil I**

Hinführung – Methodik

## 1 Einleitung

Diese Arbeit beschäftigt sich nur indirekt mit dem Kloster Ettal als Bauwerk. Im Fokus steht vielmehr die Abbildung und räumliche Platzierung der Klosteranlage vor der umliegenden Landschaft. Der Zugang erfolgt über das Medium historischer Darstellungen, die im Folgenden als Primärquellen dienen und in einem Bildteil erschlossen werden.

Historische Abbildungen des Klosters Ettal und seines Umlandes liegen in unterschiedlichster Form vor, als Zeichnung auf Papier, als Kupferstich, in Aquarell oder Öl gemalt. Die Technik spielt dabei eine untergeordnete Rolle, ebenso wie die Künstler und deren Kunstfertigkeit.

Im Zentrum der Untersuchung stehen vielmehr Raum und Zeit, die sich in den Abbildungen widerspiegeln. Von Anfang des 16. bis zum ausgehenden 19. Jh. finden wir eine breit gefächerte Anzahl an Darstellungen vor, die sich alle in einer Schnittmenge vereinigen lassen:

Die Darstellung des Klosters in und mit seiner umgebenden Landschaft.



Abbildung 1: A – Ausschnitt einer Postkarte vom Ettaler Raum – ABAE<sup>1</sup>

Warum interessieren wir uns aus wissenschaftlicher Sicht für diese Abbildungen, wo die Wissenschaft doch in der Regel den direkten Blick auf die Dinge sucht?

### 1.1 Fragestellung und Zielrichtung der Arbeit

Im Falle dieser Arbeit macht sich die Autorin historisches Bildmaterial zunutze, um einen Einblick in die Darstellung des Klosters in seiner räumlichen Präsenz zu gewinnen. Die Betrachtung wird dabei auf das Kloster als Teil des Raumes sowie auf die umgebende Landschaft fokussiert.

Untersucht wird, wie sich die Darstellungen in ihren räumlichen Aspekten über einen festgelegten Zeitraum verändern: Woran lässt sich festmachen, wie und aus welcher Perspektive das

---

<sup>1</sup> ABAE – Archiv der Benediktinerabtei Ettal

Kloster in den Bildern dargestellt wird? Welche räumliche Wirkung, welche implizierte Bildaussage wird damit erzielt?

Dahinter steht die Frage, welche Bedeutung das Kloster als raumgestaltendes Element der historischen Landschaft einnahm und ob man diese Bedeutung heute anhand eines Vergleiches bildlicher Darstellungen aus der Vergangenheit beurteilen kann.

Und im übertragenden Sinn gedacht: Lassen sich aus dem vorhandenen Quellenkorpus sowie der Versuchsanordnung Annahmen zum historischen Landschaftsbild und dessen tatsächlicher Gestalt treffen?

Der Fokus dieses „Versuchs“ liegt dabei auf der Erstellung einer Übersicht über die groben Entwicklungszüge anstelle von Detailbeschreibungen des Bildmaterials, um dem Umfang einer Bachelorarbeit gerecht zu werden.

#### Formale Anmerkungen zur Ausarbeitung

Da die Wahrnehmung der Landschaft im untersuchten Bildmaterial einer sogenannten doppelten Spiegelung unterliegt (vgl. STADLOBER 2012, S. 83), auf die in der Quellenkritik unter Punkt 2.2 näher eingegangen wird, wurde der Arbeit bewusst der Untertitel „Versuch einer Qualitativen Inhaltsanalyse“ gegeben.

### **1.2 Stand des Wissens**

Literatur zur Auswertung von historischem Bildmaterial über klösterlicher Raumnutzungsstrukturen gibt es nicht.

Die Kunstgeschichte, besonders die Geschichte der Landschaftsmalerei, liefert ein breites Spektrum zur Beschreibung und Analyse von Bildquellen, die allerdings im Rahmen dieser Bachelorthesis zu weit vom Kern der Arbeit wegführen bzw. schlichtweg zu allgemein gehalten sind. Insgesamt ist hier das Fehlen einer spezifisch kunstgeschichtlichen Methodik zur Bildanalyse festzustellen, die ein Desiderat der Forschung darstellt. Im Folgenden wurde daher auf Grundlage verschiedener Ansätze eine eigene Methodik zur vergleichenden Analyse des Datensatzes entwickelt.

Hilfreich sind dabei die Betrachtungsweisen der Kommunikationswissenschaft, die sich sowohl mit dem Begriff des Bildes auseinandergesetzt hat als auch mit der Beschreibung, Analyse und Interpretation von Bildmaterial. Wird somit in dieser Ausarbeitung von Bild gesprochen, beschreibt der Begriff (vgl. MÜLLER 2003, 18ff) etwas, das durch einen (i. d. R. menschlichen) Herstellungsprozess auf einem Medium entstanden ist. Den zweiten Aspekt finden wir in der

Idee, die dem Bild innewohnt. MÜLLER trennt diese Begriffe und spricht dabei von *material images* und *mental images*. Gedankliche Bilder (Ideen, Gedanken, sprachliche Metaphern) stehen dabei Bildern gegenüber, die auf ein Medium (gemeint sind Papier, Holz, Leinwand usw.) gebracht werden.

Auch wenn diese Ausprägungen des Begriffes in den vorhandenen Abbildungen schwer zu unterscheiden sind, ist eine Trennung derselben notwendig, um in der Interpretation wieder auf den Aspekt der Idee hinter den Bildern eingehen zu können.

Neben der kommunikationswissenschaftlichen Denkrichtung liegen Ansätze zur ökologischen Auswertung von Bild und Kartenmaterial vor. BUDERATH (1986) liefert eine umfassende Grundlage zum Thema Ökologie in der Landschaftsmalerei. Dennoch bleibt dieses Werk aufgrund fehlender Sekundärliteratur der einzige Bezugspunkt, der sich mit der Bewertung von Ökologie anhand von Bildmaterial befasst. Mit der Erscheinung von Karten mit erhöhter Genauigkeit im 17. Jahrhundert mehren sich Forschungsprojekte zur wissenschaftlichen Auswertung von Ökologie, die anhand von historischem Kartenmaterial dargestellt worden ist (vgl. JANSEN 2003). Aber auch in diesem Bereich sind relevante Publikationen nur spärlich vorhanden.

Etwas näher soll nun auf die beiden Bereiche eingegangen werden, die in der Methodik beschreibende und strukturierende Elemente liefern. Dies ist zunächst die Betrachtung des Klosters Ettal als Gestalter seiner umgebenden Landschaft. Der zweite Teil ist die wissenschaftliche Ausrichtung auf die Landschaftsplanung, da diese Begrifflichkeiten liefern, die den weiteren Ausführungen dienen.

#### Das Kloster Ettal als raumgestaltendes Element und Bildgeber

Nicht nur aus der Forstgeschichte (vgl. HASEL UND SCHWARTZ 2006, 53ff) ist bekannt, dass Klöster großen erschließenden und gestaltenden Einfluss auf ihre unmittelbare Umgebung hatten. Gerade in Tallagen im Gebirge stand der Anbau von Feldfrüchten im Vordergrund, aber durch die räumliche Begrenztheit rückte das Roden und Erschließen der Waldungen mit in den Fokus. So umfasste der weltliche Besitz des Klosters Ettal neben zahlreiche Wiesen und Felder ca. 40.500 Tagwerk Wald (vgl. WEINBERGER 2003, S. 371). Der größte Teil dieser Anwesen waren Lehen des Klosters. Der Besitz implizierte die Verwaltung und Bewirtschaftung der Kulturlächen durch Bauern und sorgte damit für finanzielle Absicherung des Klosters (vgl. HUBER 2008).

Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass aufgrund der Relevanz des Klosters zahlreiche historische Abbildungen entstanden sind, die einen guten Einblick zur Raumwahrnehmung des Klosters geben.

Die beiden folgenden Abbildungen 2 und 3 dienen hier als gute Beispiele, wie durch historische Abbildungen Sachverhalte transportiert wurden. In ihrer Art und Weise, wie sie Sachverhalte verbildlichen, bilden sie jedoch im Rahmen dieser Ausarbeitung die Ausnahmen (vgl. dazu 2.1 Quellenkorpus): Links wird das Kloster mit all seinen Besitzungen in direkter räumlicher Umgebung gezeigt. Vermutlich zum Zweck der Machtdemonstration wird der weltliche Besitz derartig zusammengefasst dargestellt. (Eine genaue Beschreibung der Besitzungen findet sich in: HEIGL (2000, S. 129))

Rechts dagegen zeigt sich eine völlig andere Darstellung des Klosters, welches nur sehr klein im Hintergrund erkennbar ist. Im Vordergrund wird der Ettaler Gründungsmythos in Bildern nacherzählt, was die geistliche Seite des Klosters im Vergleich zum ersten Bild deutlich stärker betont. (Das Bild sowie eine Bildbeschreibung finden sich in: WALDSTEIN (1981, 75ff))



Abbildung 2: B – Besitztümer des Klosters Ettal - ABAE



Abbildung 3: C – Die Gründung Ettals - ABAE

Da wichtige, schriftliche Quellen verloren gegangen sind (z. B. die Gründungsurkunde) (vgl. KOCH 1980, S. 3) sind die Bilder wichtige zeitgeschichtliche Informationsquellen, auch wenn man sie stets einer kritischen Betrachtung unterziehen sollte.

Die Mönche selbst verweisen in der Darstellung der Baugeschichte des Klosters mehrfach auf zwei weitere historische Abbildungen (Vergleichsreihe West: Bild Nr. 5, Merian; Bild Nr. 7, Wening; ebd. S. 15ff), die auch in dieser Arbeit berücksichtigt wurden. Die baugeschichtlichen Daten sind zusammengefasst im Anhang zu finden (vgl. Tabelle 2).

## Landschaftsbilder erleben

Um die theoretischen Ausführungen zum Thema abzuschließen und zur Methodik überzuleiten, betrachten wir die Definition des *Landschaftsbildes*. In Abgrenzung zum Begriff der *Landschaft* (als real existierender Raum) zeichnet sich das Landschaftsbild (nach §1 des Bundesnaturschutzgesetzes) durch *Vielfalt, Eigenart und Schönheit* aus.

Dabei unterscheidet es sich von der objektiv vorhandenen Landschaft, stellt diese in subjektiv-ästhetische Wahrnehmung (HÄRTL 2016, S. 12). Durch Vielfalt, Eigenart und Schönheit erfährt das erlebte Landschaftsbild durch den Betrachter eine starke Individualisierung. Hinzu kommt die ästhetische Komponente des Landschaftsbildes (vgl. WÖBSE 2002, S. 172).

Aus klösterlicher Sicht erfüllt die umgebende Landschaft in ihrer Wahrnehmung als Landschaftsbild eine zusätzliche Funktion. Sie wird als „eine zweite Klausur“ (STITZINGER 1996, S. 44) verstanden, die für die Mönche in unseren Breitengraden als Pendant zur Wüste gilt. Dabei zählen Einsamkeit und Stille als charakteristische Merkmale der Landschaft, in die man sich zur Klausur zurückzieht.

Um Landschaftsbilder in Worten fassbar zu machen, nutzt die Landschaftsplanung sogenannte *Prägende Elemente* (vgl. BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ (LfU) 1998; sowie im Anhang Tabelle 3 sowie weitere Ausführungen). Diese Elemente subsumieren Teilaspekte der Landschaft und bilden übergeordnete Kategorien, die in Form und Prägung vergleichbare Landschaftselemente zusammenfassen und strukturieren. Diese Sortierung von Landschaftsteilen gibt den folgenden Bildbeschreibungen die nötige Knappheit, ohne dabei an Präzision zu verlieren.

Bedeutung im Landschaftsbild erhalten diese landschaftsprägenden Elemente allerdings erst, wenn sie erlebbar werden. *Erlebbarkeit* (vgl. ebd. 7) beschreibt damit schlicht die Möglichkeit, landschaftsprägende Elemente (visuell) wahrzunehmen. Die Elemente sind direkt (das Element kann direkt gesehen werden) oder indirekt (das Element, z. B. ein Fluss kann indirekt anhand umgebender Gehölze als solcher erkannt werden) sichtbar. Ist dies möglich, spricht man von der *Ablesbarkeit* (ebd.) von Elementen. Sinnliche Wahrnehmung (Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen) entfällt im Fall des zu beschreibenden Quellenkorpus, da mit auf Papier dargestellten Landschaftsbildern gearbeitet wird.

Eng verknüpft mit der Bewertbarkeit von Landschaftsbildern ist die Erreichbarkeit einzelner Elemente in der Landschaft. *Erreichbarkeit* (ebd.) meint die mögliche Zugänglichkeit für den Besucher. Können beispielsweise relevante Elemente in der Landschaft direkt besichtigt wer-

den, um sie zu erleben? Im übertragenden Sinn beschreibt die Erreichbarkeit damit für die Abbildungen des Klosters, welche landschaftlichen Ebenen erschlossen und damit menschlich erlebbar wären.

Um Erlebbarkeit innerhalb von bildlichen Darstellungen nachvollziehbar verschriftlichen zu können, wird abschließend noch ein zentrales, prägendes Element beschrieben: *Leitstrukturen* (ebd.) lenken den Blick in einem Landschaftsbild, sie schaffen räumliche Ordnung und trennen Bereiche optisch voneinander ab. Diese Strukturen haben gliedernde und verbindende Funktion, ermöglichen so Ablesbarkeit. Darüber hinaus tragen sie zur Bewertung der Erreichbarkeit im Landschaftsbild bei.

## **2 Methodik**

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit der Bildsprache der klösterlichen Darstellung. Was im Folgenden *Visuelles Lauschen* genannt wird, beschreibt den Prozess einer qualitativen Inhaltsanalyse von bildlichem Material. Dies tritt bei Abbildungen zwar seltener auf, da i. d. R. sprachliches Material ausgewertet wird, ist aber durchaus möglich (vgl. MAYRING 2015, S. 12), vor allem da die Komponenten des Landschaftsbildes eine quantitative Erfassung schwierig bis unmöglich machen.

Das Ziel der Methodik besteht nun darin, die vorhandenen Bilder als Kommunikationsmedium in Sprache zur „transkribieren“ anhand eines selbst entwickelten Analyseschemas. Um Fehlerquellen der wissenschaftlich-qualitativen Arbeit einzugrenzen, ist es dazu dringend erforderlich, dem inhomogenen Bildmaterial eine einheitliche Sprache zu geben. Die Methodik setzt sich damit aus drei Teilen zusammen: die Beschreibung des Quellenkorpus, dessen Kritik und der Darstellung des Analyseschemas zur Auswertung des Bildmaterials. Die sprachliche Umsetzung des bildlichen Materials anhand einer gerichteten, qualitativen Inhaltsanalyse eröffnet die Möglichkeit, die Bilder in der Interpretation vergleichend auszuwerten.

### **2.1 Quellenkorpus**

Der Quellenkorpus besteht aus insgesamt 20 datierten Abbildungen (Bild- und Kartenmaterial). Weitere fünf (undatierte) Abbildungen ergänzen das Bildarchiv als Veranschaulichung zur Ausarbeitung.

Zur Vorarbeit dieser Thesis wurden ca. 120 Abbildungen (Fotos, Gemälde, Stiche usw.) recherchiert, digitalisiert und aufbereitet, anschließend wieder auf ein adäquates Maß reduziert und anhand von zwei Kriterien für den vorliegenden Quellenkorpus gewählt.

- Räumliches Kriterium:  
Kloster Ettal mit umgebender Landschaft als entscheidendes Wahlkriterium;  
Bilder ohne erkennbare Landschaftsanteile wurden vernachlässigt (südliche Hanglagen des Tales in Abbildungen sehr häufig ausgespart, damit in der Auswertung vernachlässigt)  
Kartenmaterial ebenfalls vernachlässigt aufgrund des Umfangs einer Bachelorthesis
- Zeitliches Kriterium:  
Vorhandene Datierung, damit chronologische Einordnung erfolgen kann:  
Zeitraum von 1513 bis 1895

Das Bildmaterial stammt zum überwiegenden Teil aus dem Archiv der Benediktinerabtei Ettal (ABAE), wobei ein Teil der Bilder aus Veröffentlichungen des Klosters (die im Literaturverzeichnis mit aufgeführt werden) entnommen wurde, der größere Anteil der Bilder aus dem Archiv selbst. Diese wurden vor Ort im Archiv gesichtet und mittels Fotografie digitalisiert. Ein zweiter Teil des Bildmaterials stammt aus dem Bildarchiv bzw. der Kartensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Der letzte Teil der Archivalien stammt aus dem Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung.

Die genaue Verzeichnung der Bildquellen erfolgt im Anhang in einem gesonderten Bildquellenverzeichnis, das, sofern jeweilig vorhanden, Bildnummer, Name und Datierung, Bildautor und Verwahrort sowie Quellenangabe enthält. Das Abbildungsverzeichnis dient lediglich der Nummerierung und Datierung der Bilder im Verlauf der Arbeit.

## 2.2 Quellenkritik

Zu Beginn liefert die Historische Geografie erste kritische Überlegungen: Sie beschreibt die Auswertung bildlicher Darstellungen (Landschaftsgemälde und Fotografien) als „problematisch“ (SCHENK 2012, S. 18). Dennoch merkt SCHENK an, dass unter Beachtung dieser Kritik dennoch Arbeiten (auf die bereits verwiesen wurde; vgl. BUDERATH 1986) entstanden sind. Er geht weiter auf die Auswertung von historischem Kartenmaterial (Altkarten und historische Karten) ein und traut den kartografischen Quellen dabei mehr zu: Diese lassen sich anhand der Darstellung einer „Weltsicht“ (SCHENK 2012, S. 19) interpretieren und in einen Kommunikationszusammenhang stellen.<sup>2</sup>

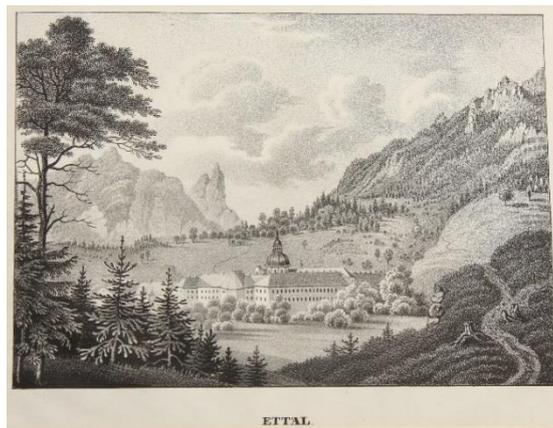
---

<sup>2</sup> Der Quellenkorpus enthält sowohl Altkarten als auch historische Karten, wovon die älteste Karte in die Auswertung aufgenommen wird und dabei als Bild gelten soll. Die Begrifflichkeiten zur Historischen Geografie werden

Hinzu kommt nun der Aspekt, dass die Auswertung dieser Bilder durch einen Betrachter erfolgt, nämlich die Autorin dieser Thesis, welche die Bilder auswertet. STADLOBER (2012) beschreibt diese Problematik präzise in ihrer Ausarbeitung über die Rezeption von Landschaft: „Im Falle des Landschaftsbildes ist somit mit einer doppelten Spiegelung zu rechnen, nämlich mit jener der Künstlerin, des Künstlers und mit jener der Rezipientin, des Rezipienten.“ (ebd. S. 83) Diese doppelte Spiegelung führt damit zu unterschiedlichen Wahrnehmungsebenen des Quellenkorpus, was zu Verzerrungen bei der wissenschaftlichen Auswertung führen kann. Diesen Kritikpunkten angemessen zu begegnen, wird im nächsten Abschnitt versucht mit Hilfe eines selbst entwickelten Analyseschemas zur Auswertung des Bildmaterials.

### 2.3 Analyseschema zur Qualitativen Inhaltsanalyse von Bildmaterial

Eine qualitative Inhaltsanalyse ist Analyse von Kommunikation. Damit schreibt man dem auszuwertenden Material Aussagekraft zu, die es in Richtung einer bestimmten Fragestellung zu erforschen gilt (MAYRING 2015, 12ff). Wie gestaltet sich dies nun im Falle dieser Ausarbeitung und des dazugehörigen Quellenkorpus?



*Abbildung 4: D - Ansicht Ettal – ABAE*

#### Versuchsanordnung

Um das Material übersichtlich aufzubereiten und Vergleichbarkeit untereinander herzustellen, werden die Bildquellen chronologisch innerhalb dreier ausgewählter, räumlicher Sichtrichtungen sortiert. Dies geschieht in Vergleichsreihen, die sich aus drei unterschiedlichen Standpunkten des Betrachters ergeben: aus westlicher Richtung (Betrachter blickt aus Westen auf das Kloster - Vergleichsreihe West – vgl. 3.1), aus südlicher Richtung (Vergleichsreihe Süd – vgl.

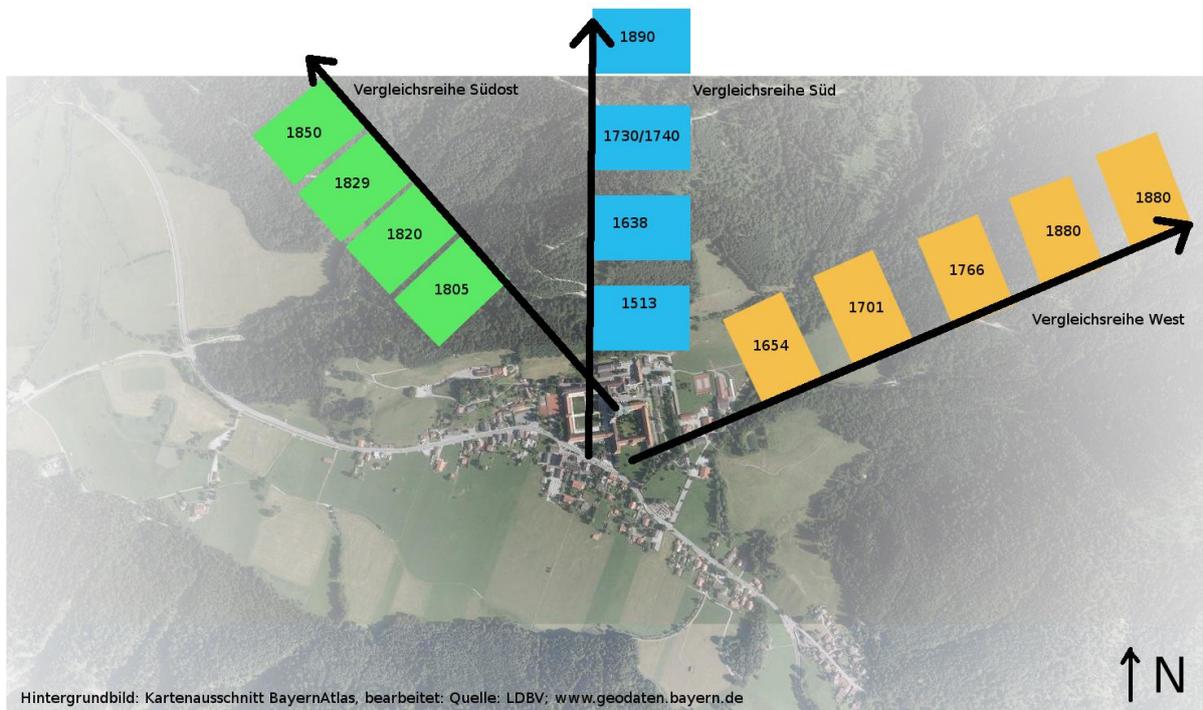
---

im Anhang näher definiert. Die Auswertung des restlichen Kartenmaterials unterbleibt aus Umfanggründen im Rahmen dieser Bachelorthesis.

3.2) und aus südöstlicher Richtung (Vergleichsreihe Südost – vgl. 3.3). Der Forschungsgegenstand dieser Arbeit ist damit sowohl räumlich als auch zeitlich genau eingegrenzt.

So lassen sich leichter Aussagen über bestehende Gemeinsamkeiten und Unterschiede treffen.

Die Übersicht zum Quellenkorpus zeigt die Unterteilung in chronologische Vergleichsreihen:



## Übersicht über Chronologie und Vergleichsreihen

Abbildung 5: Grafik zu Vergleichsreihen – Hintergrundbild: BayernAtlas; [www.geodaten.bayern.de](http://www.geodaten.bayern.de)

Ist die Einordnung in die jeweilige Vergleichsreihe erfolgt, werden zunächst die Bilddaten beschrieben: Bildnummer, Datierung, Künstler, Standpunkt des Betrachters, Technik und Farbe. Des Weiteren enthält jede Abbildung zur besseren Nachvollziehbarkeit der immanenten Lagebeziehungen eine Grafik, die das Bild in vier Quadranten teilt. Durch Einteilung der Abbildung in vier Teile wird auch eine bessere Schätzung der Flächenanteile möglich.

Um in der Analyse das räumliche Beziehungsgeflecht zwischen Landschaft und Kloster beschreiben zu können, wird zusätzlich die Lage des runden Kirchenbaus in der jeweiligen Abbildung beschrieben.

Anschließend erfolgen die Bildbeschreibung und die Analyse jeder einzelnen Primärquelle durch *Visuelles Lauschen*.

## Idee des Visuellen Lauschens

Die zu betrachtende Kommunikation ist in Form von Bildern festgehalten, liegt dabei aber verschlüsselt in ihrer Bildsprache vor. Diese Sprache gilt es zunächst aus den Bildern zu transkribieren, die Bilder sozusagen zum Sprechen zu bringen (*Visuelles Lauschen*).

Die Transkription jeder einzelnen Bildquelle erfolgt in Form einer Bildbeschreibung der räumlich wahrnehmbaren Bildebenen und den darin enthaltenen prägenden Bildelementen und Leitstrukturen. Die prägenden Elemente dienen dabei als immer wiederkehrende Erkennungsmerkmale und Orientierungspunkte in den Bildern.

In der Beschreibung geschieht damit eine Fragmentierung der Bildquelle. In einem zweiten Transkriptionsschritt wird die Bildquelle hinsichtlich ihrer Erlebbarkeit (Ablesbarkeit und Erreichbarkeit) und räumlichen Wirkung analysiert, wozu besonders die beschriebenen Elemente herangezogen werden und diese anhand ihrer optischen Anordnung (besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Übergangsbereichen zwischen Elementen) wieder zueinander in Verbindung gesetzt werden. So gelangt man zu einer sprachlichen Zusammenfassung eines Bildes in Richtung der Forschungsfrage.

## Interpretation

Die Interpretation erfolgt innerhalb der einzelnen Vergleichsreihen und subsumiert die gemeinsamen zentralen Themen der Bilder. Markante Unterschiede bzw. erkennbare Abweichungen verdienen dabei ebenso Aufmerksamkeit. Die Zusammenfassung erfolgt vom Gesamteindruck der Vergleichsreihe über die Gemeinsamkeiten zu den Unterschieden.

In einem zweiten Teil der Interpretation werden zwischen den Vergleichsreihen Querverbindungen aufgrund von Ähnlichkeiten des Bildmaterials geschaffen. Die Vorgehensweise folgt dabei dem Prinzip innerhalb der Vergleichsreihen.

Als Augenmerk zählt im Besonderen die Wahrnehmung des Klosters als raumgestaltendes Element in seiner Zeitgeschichte.

## Zur Entstehungssituation der Abbildungen

In der Regel wird bei der qualitativen Inhaltsanalyse zur Beschreibung der einzelnen Quellen die Entstehungssituation miteinbezogen (vgl. MAYRING 2015). Da diese Arbeit auch zahlreiche Werke unbekannter Künstler enthält, wird die Entstehungssituation zunächst vernachlässigt.

Um diesen Aspekt dennoch nicht gänzlich außer Acht zu lassen, wird bei den Abbildungen, deren Künstler und Entstehungssituation in der Literatur bekannt sind, extra darauf verwiesen und in der Interpretation darauf eingegangen.

## **Teil II**

Analyse

### 3 Bildkatalog

#### 3.1 Vergleichsreihe West

<b>Bildreihe und -nummer:</b>	<b>W1 – Nr. 5</b>
Datierung:	1654
Künstler:	Matthäus Merian d. Ältere
Technik:	Kupferstich
Farbe:	nein
Standpunkt Betrachter:	Westlich, leicht erhöhter Blick
Ausschnitt Kloster:	Anlage komplett sichtbar mit Innenhof sowie Umland, Ränder der Anlage nahezu seitliche Bildränder
Lage Kloster in Quadranten:	Kirche vom Zentrum links versetzt, im 1. und 3. Quadranten; Anlage nimmt ca. die Fläche eines Quadranten (verteilt auf die Quadranten 3 und 4) ein

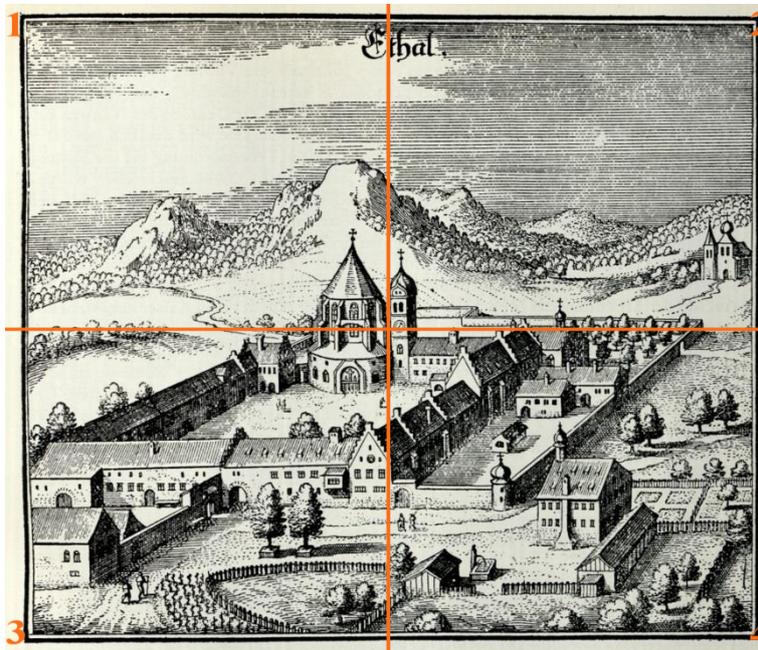


Abbildung 6: W1 – Nr. 5 – ABAE<sup>3</sup>

#### Beschreibung

##### 1. Bildebenen

Bild Nr. 5 lässt sich in vier Bereiche einteilen. Das Kloster steht dabei durch seine Größe und gewählte Perspektive im Zentrum des Bildes. Im Vordergrund befindet sich die durch das Kloster erschlossene Kulturlandschaft mit Gärten und Anbauflächen sowie Gehölzstrukturen. Dahinter liegen im Bildmittelgrund agrarische Kulturlandschaft und im Hintergrund bewaldete Gebirgslandschaft.

---

<sup>3</sup> Bild entnommen aus: KOCH 1980, S. 3

Der Hauptweg trennt im Vordergrund Klosteranlage und einzeln stehende Wirtschaftsbauten. Im Mittelgrund trennen Nebenwege vom Kloster das Offenland in Segmente, die im Mittelteil agrarische Nutzformen erkennen lassen. Der Rest sind nicht näher bestimmbare Offenlandflächen. Hintergrund und Mittelgrund werden durch den Waldrand als Sichtlinie getrennt, die Umrisse der Gebirgskette trennen Himmel und Naturlandschaft. Der Himmel nimmt als eigener Bereich etwa ein Drittel der Fläche ein.

## Analyse

### 2. Ablesbarkeit der Landschaftselemente

Die einzelnen Teile des Bildes können aufgrund der Perspektive des Betrachters sehr gut überblickt werden, daher sind die Elemente auch gut zu unterscheiden, da sie direkt sichtbar sind. Auch einzelne, verdeckt liegende Flächen sind gut zu erkennen (die Felder hinter der Klosterkirche). Die Ablesbarkeit ist demnach besonders gut gegeben. Auffällig dabei ist die besondere Betonung der zentralen klösterlichen Objekte im Bild. Diese werden direkt sichtbar und durch Leitlinien verstärkt.

Dazu gibt es mehrere Anhaltspunkte: Die Anordnung der Wege lenkt den Blick des Betrachters von den Bildrändern aus vier Richtungen auf das Kloster hin sowie durch den Hauptweg um das Kloster herum und rahmt es damit ein. Neben den Wegen lenken weitere, eher unscheinbare Leitstrukturen den Blick ebenfalls auf das Kloster. Am linken Bildrand liegt eine Gehölzreihe, welche die Offenlandfläche unterteilt. Der Linksbogen, den diese Hecke beschreibt, führt den Betrachter zum Kloster. Zweites Merkmal ist der Berggipfel hinter der Kirche, dessen Hang vegetationsfrei dargestellt wird. Diese weiße Fläche grenzt an eine bewaldete Fläche. Dieser vertikale Waldrand bildet eine optische Stukturlinie, die offensichtlich zweierlei Funktion erfüllt. Die helle Fläche ermöglicht die Betonung der beiden Kreuze auf den Kirchturmspitzen. Die dunklere Fläche dagegen lenkt den Blick sanft um die beiden Türme und hebt sie dadurch hervor. Hinter der Kapelle geschieht das auf ähnliche Weise durch eine helle Offenlandfläche im Hintergrund, die hervorhebenden Charakter hat. Denn ihr Verlauf, von rechts nach links abfallend, deutet auf die Kirche, würde man die Linie optisch verlängern. Unter Zuhilfenahme der Methode, Linien optisch zu verlängern, lassen sich auch die Kapelle und die Klosterkirche in Szene setzen. Verlängert man die beiden rechten, äußeren, etwas niedriger gehaltenen Mauern der Klosteranlage optisch nach hinten, erreicht man in der Flucht der linken Mauer die Kirche, bei der rechten Linie die Kapelle.

### 3. Räumliche Wirkung und Erreichbarkeit

Der Bildraum wirkt übersichtlich, man hat einen sehr guten Überblick über das Kloster und die einzelnen Landschaftselemente im Vordergrund. Diese Elemente sind detailliert und klar dargestellt, sind einzeln ablesbar und beschreibbar. Im Bildhintergrund hinter der Klosteranlage wird die Linienführung schwächer, die Detailtreue lässt nach, es werden weniger Elemente dargestellt. Die Bäume, die im Vordergrund als einzelne Objekte dargestellt sind, z. B. auf dem Friedhof der Klosteranlage, werden, je weiter das Auge in den Hintergrund wandert, zu kugeligen Formen. An den Berghängen sogar zu einer Masse aus Kugeln, die den Wald darstellen sollen. Rund um die Kapelle ist die Vegetation auch noch deutlicher, dahinter dann nur noch undeutlich als Masse dargestellt. Dort enden im Bild auch die Wege und markieren damit eine unsichtbare Grenze des erschlossenen Raumes im Bild, auch anhand der Darstellungsweise der Vegetationselemente.

<b>Bildreihe und -nummer:</b>	<b>W2 – Nr. 7</b>
Datierung:	1701
Künstler:	Michael Wening
Technik:	Kupferstich
Farbe:	nein
Standpunkt Betrachter:	Westlich, leicht erhöhter Blick
Ausschnitt Kloster:	Anlage komplett sichtbar mit Innenhof sowie Umland
Lage Kloster in Quadranten:	Kirche im 2. Quadranten in der oberen Mitte; Anlage nimmt ca. die Fläche zweier Quadranten ein; Lage dabei in allen vier Quadranten; erstreckt sich aus der Mitte sowohl in den Vorder- als auch Hintergrund

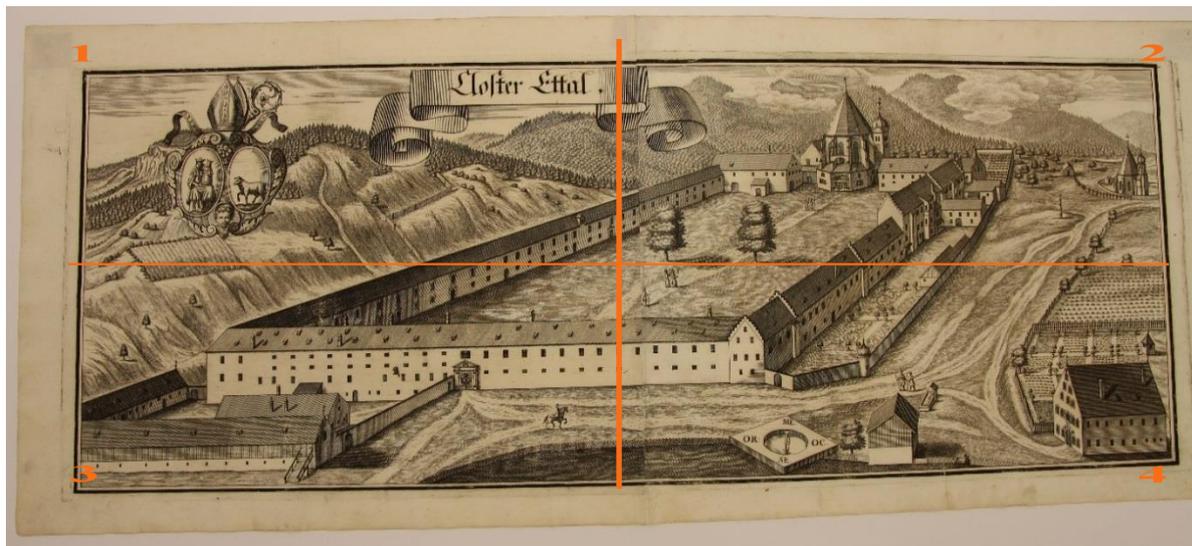


Abbildung 7: W2 – Nr. 7 – ABAE

## Beschreibung

### 1. Bildebenen und prägende Elemente

Bild Nr. 7 lässt sich in vier Bildebenen einteilen. Im Zentrum steht das Kloster, das sich dabei über das ganze Bild erstreckt. Zusammen mit der im Vordergrund sowie rechts sichtbaren und kultivierten Talsohle bildet das Ensemble eine erste Bildebene. Darin bilden der Gasthof vorne rechts und die Kapelle hinten rechts Orientierungspunkte im Bild, dazwischen liegen umzäunte Flächen (Gärten), Offenland und Gehölzstrukturen. Verbunden mit dem Kloster sind die beiden Elemente mit Ortsbezug durch einen Weg, der um das Kloster herumführt und die Talsohle erschließt.

Eine zweite Bildebene schließt sich links an das Ensemble an. Der Bereich zeigt an seinen Hängen agrarische Nutzformen (gefurchte bzw. umzäunte Flächen mit Einzelgehölzen) und Offenlandflächen. Dieser Hangbereich wird etwa in der Mitte durch einen Weg erschlossen, der bis zur oberen Hangkante reicht. Diese ist bewaldet und enthält ganz links Felsformationen.

Die vierte Bildebene wird durch die im Hintergrund liegende, komplett bewaldete Bergkette gebildet. Der Himmel im Hintergrund nimmt nur einen marginalen Teil ein.

Leitstrukturen und prägende Elemente werden hier im besonderen Maße durch das Kloster und dessen markant dargestellte Architektur vorgegeben. Der Weg im Vordergrund darf ebenso zu den prägenden Elementen gezählt werden, da er durch seine Beschaffenheit (mehrere Trittpfade nebeneinander sichtbar) auf starke Frequentierung hinweist und den Raum im Bild erschließt. Das Gebirgsrelief zählt wohl auch dazu, wobei es teils von Wolken sowie christlicher Bildornamentik verdeckt wird. Als Leitstruktur erwähnen sollte man an dieser Stelle aber noch die häufig auftretenden Umzäunungen im Bild, die markante Bildlinien ziehen und Bereiche scharf voneinander abgrenzen.

## Analyse

### 2. Ablesbarkeit der Landschaftselemente

Die Ablesbarkeit der prägenden Elemente ist aufgrund der klaren Linienführung und des erhöhten Standpunktes sehr eindeutig. Die Bereiche sind entweder durch klare optische Linien oder anhand fließender Übergänge zu erkennen. Klare Linien lassen sich nahezu an allen Elementen im Vordergrund ausmachen. Dabei treten zusätzlich stärker betonte Linien auf, die durch ihren helleren Hintergrund an der Kante auffallen. Diese besonderen Sichtlinien heben sich vom Rest ab und verstärken die räumliche Präsenz des Klosters, indem sie die Form in den Hang einbetten und den Blick auf die Kirche verstärken. Dies ist z. B. am Dach des linken Konventteils der Klosteranlage sichtbar: Die dahinter liegende Landschaft dient als Grenze zwischen den Elementen und ist durch einen deutlich helleren Bereich an der Dachkante betont. Fließende Übergänge finden sich beispielsweise bei der Darstellung des Weges oder des Übergangsbereichs von der Bewaldung in der Talsohle zur Bewaldung am Hang in der hinteren Bildhälfte – sozusagen der Übergang aus dem Bildmittelgrund in den Hintergrund. Dort verliert sich auch die Darstellung des Weges.

### 3. Räumliche Wirkung und Erreichbarkeit

Die Klosteranlage präsentiert sich im Bild in starker räumlicher Dominanz durch seine gewaltigen Ausmaße und strengen Anordnungsprinzipien der Gebäude. Dies wird durch die perspektivische Ausrichtung der Architektur und die übernatürlich langgestreckten Seitenbereiche des Ensembles noch verstärkt. Hinzu kommt der zentrale Weg in der Klosteranlage, der den Weg, der außerhalb auf die Anlage zuführt, optisch aufnimmt und die

Klosterkirche zum Ziel hat. Der Weg verstärkt die dominante Bildwirkung des Klosters noch zusätzlich.

Durch zwei markante Einzelgehölze rechts und links dieses Weges schreitet der Besucher wie durch ein Tor auf die Kirche zu. Der Weg unterscheidet sich von den Wegen außerhalb auch durch seine Breite und direkte Darstellung, ohne dabei nebenan Trittpfade wie außerhalb aufzuweisen.

<b>Bildreihe und -nummer:</b>	<b>W3 – Nr. 9</b>
Datierung:	1766
Künstler:	Anton Josef Zimmermann
Technik:	Kupferstich
Farbe:	nein
Standpunkt Betrachter:	Frontal westlich, leicht erhöhter Standpunkt, direkter, gerader Blick auf das Kloster
Ausschnitt Kloster:	Anlage komplett sichtbar mit Innenhof sowie Umland
Lage Kloster in Quadranten:	Kirche liegt in der Mitte der Quadranten, mittig leicht nach unten versetzt; Anlage nimmt ca. die Fläche zweier Quadranten ein

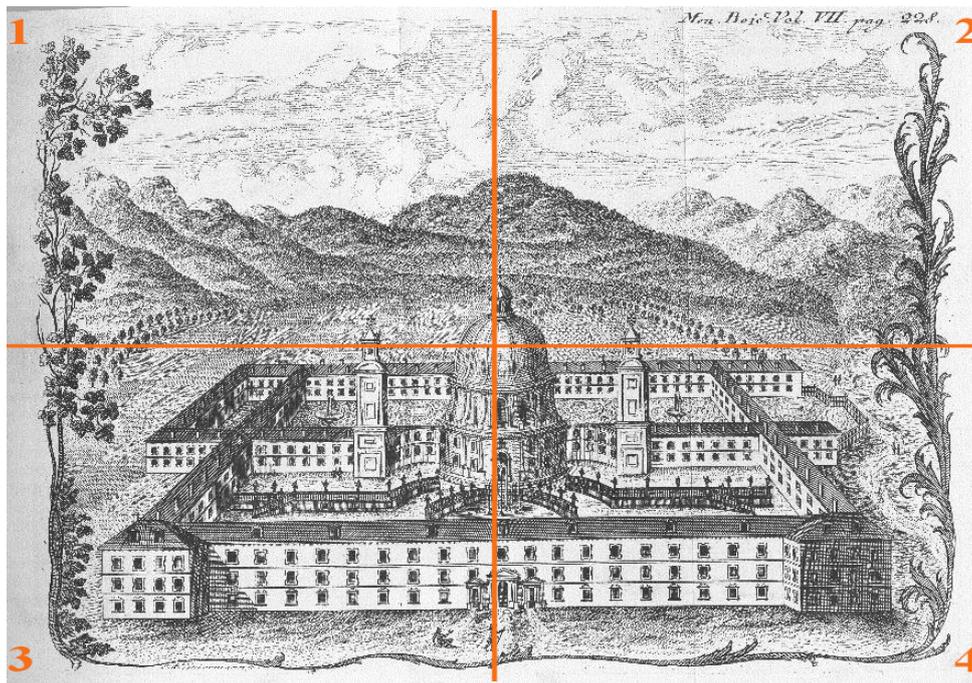


Abbildung 8: W3 – Nr. 9 – Bildarchiv Bay. Staatsbibliothek

## Beschreibung

### 1. Bildebenen und prägende Elemente

Bild Nr. 9 besteht aus vier Bildebenen und wird eingerahmt von dekorativer pflanzlicher Ornamentik. Im Vordergrund ist die Klosteranlage aus einer zentralen Perspektive dargestellt. Vorderhalb der Anlage verläuft der Weg zum Kloster, der sich am rechten Bildrand weiter nach hinten zieht, bis er im Hintergrund zwischen zwei Bergreihen aus dem Blick des Betrachters verschwindet. Im Bildmittelgrund hinter der Anlage liegt agrarische Kulturlandschaft (gefurchte Ackerfläche erkennbar), die von zwei bogenförmig verlaufenden alleearartigen Baumreihen eingegrenzt wird. Daran schließt sich die dritte Bildebene an, eine dunkel dargestellte Gebirgskette, die bewaldet scheint aufgrund der gezeichneten Musterung. Rechts hinten schließt sich eine weitere, entfernt liegende Gebirgskette an, etwas heller dargestellt. Der Himmel im Bildhintergrund nimmt als vierte Ebene etwa ein Drittel der Bildfläche ein.

Als prägende Elemente zählen neben der markanten Klosterarchitektur der Weg sowie die halbrunde Gehölzreihe und das Gebirgsrelief.

## Analyse

### 2. Ablesbarkeit der Landschaftselemente

Die Ablesbarkeit der Landschaftselemente ist in Bild Nr. 9 sehr eindeutig. Das Bild ist darüber hinaus in seiner Darstellungsweise auf einige wenige prägende Elemente reduziert. Die Kapelle beispielsweise, ebenso wie der Gasthof, fehlen im Bild.

In der Klosteranlage lassen sich neben einer sehr klaren, musterhaften Architektur auch barocke Gärten mit Brunnen erkennen. Die Felder hinter dem Kloster sind anhand ihrer Furchung eindeutig sichtbar, sogar in Anzahl und Größe der einzelnen Felder. Dahinter liegen die beiden bogenförmig verlaufenden Baumreihen. In der Mitte des Bildes, neben der Kirchturmspitze, sind noch einzelne Gehölze außerhalb der Allee sichtbar, die auf Weideflächen mit Einzelgehölzen hinweisen. Im Hintergrund bilden die Hänge dann Bereiche, die in ihren einzelnen Teilen nicht mehr ablesbar sind, nur noch als Berge an sich, die bewaldet erscheinen aufgrund ihrer Schraffur. Zur besseren Sichtbarkeit der einzelnen Hänge sind an ihren Übergängen hellere Bereiche dargestellt.

### 3. Räumliche Wirkung und Erreichbarkeit

Das Kloster zeigt sich in diesem Bild in seiner (damals) neuen barocken Form, direkt von einer frontalen Ansicht. Ein fiktiver Besucher kann das Bild anhand des Weges im Vordergrund und rechts weiter verlaufend in seinen Rändern erschließen. Die restliche Talebene ist bis zu den eingrenzenden Hängen erschlossen durch agrarische bzw. forstliche Nutzungsformen (die aufgrund ihrer Form sehr unnatürlich wirken). Die Hänge und Bergkette wirken menschlich unangestastet, erscheinen in ihrer Darstellung unerreichbar.

Bildkompositorisch sind noch drei Sichtlinien relevant, welche die Bildwirkung verstärken.

Die drei Linien sind durch die Klosterarchitektur beschreibbar und setzen sich in den Landschaftselementen im Bildhintergrund fort. Die Bildmittellinie wird durch den Weg beschrieben, der in die Klosteranlage führt, setzt sich in der Kirche fort bis hin zur Spitze und bilden den zentralen Berggipfel im Hintergrund. Die aufsteigenden Wolken über diesem Gipfel verstärken diese Blickrichtung noch. Die beiden seitlichen Konventgebäude, die vertikal ins Bild laufen, weisen in ihrer Verlängerung auch auf den Berggipfel hin und bilden ein Dreieck, dessen Spitze zwischen den beiden aufsteigenden Wolken liegt. Auf diese Weise wird die Bildwirkung verstärkt, in dem das Kloster durch seine Architektur auf etwas Höheres hinweist.

<b>Bildreihe und -nummer:</b>	<b>W4 – Nr. 17</b>
Datierung:	1880
Künstler:	Otto von Rupert
Technik:	Öl auf Leinwand
Farbe:	ja
Standpunkt Betrachter:	Frontal, leicht westlich, Standpunkt auf Augenhöhe des Klosters, direkter, gerader Blick
Ausschnitt Kloster:	Anlage komplett sichtbar sowie Umland, Blick auf den Rabenkopf im Hintergrund
Lage Kloster in Quadranten:	Kirche von der Mitte aus leicht links in den 3. Quadranten gesetzt; Größe der Anlage nimmt etwa 1/3 der Fläche eines Quadranten ein

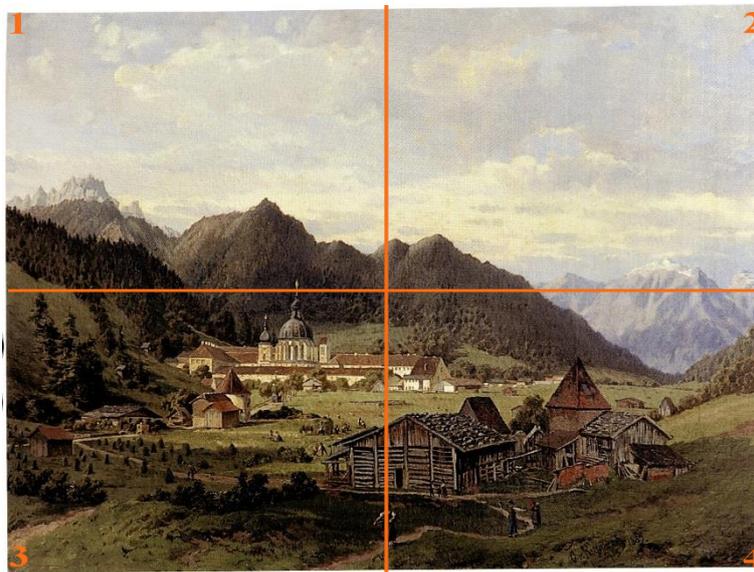


Abbildung 9: W4 – Nr. 17 – Privatbesitz<sup>4</sup>

## Beschreibung

### 1. Bildebenen und prägende Elemente

Bild Nr. 17 beschreibt mehrere Bildebenen, die sich in manchen Teilen nur schwer räumlich trennen lassen. Im Bildmittelgrund befinden sich das Kloster sowie der Gasthof. Diese sind umgeben von Offenlandflächen, bewaldeten bzw. vegetationsbestandenen Teilen, was aufgrund der Bildentfernung nicht näher bestimmt ist. Im Vordergrund ist bäuerliche Kulturlandschaft dargestellt, die von einem Weg durchzogen wird, an dem einzelne Gebäude (Häuschen, Hütten usw.) bzw. Gebäude gruppiert dargestellt sind. Die Kulturlandschaft enthält dabei unterschiedliche Kulturelementflächen (Wiesen mit Heumännchen, Äcker sowie weiteres Offenland) sowie Gebüschreihen im Vordergrund und an den teils bewaldeten Seitenhängen.

<sup>4</sup> Bild entnommen aus: BÖGLE UND HÖRHAMMER 2000, Bild 95

Leichter abzugrenzen ist die bewaldete Gebirgskette hinter dem Ensemble, die sich sowohl von der links vorgelagerten Hangkuppe sowie der rechts dahinter gelegenen, deutlich höheren Gebirgskette unterscheidet. Der Himmel im Hintergrund nimmt mehr als ein Drittel der Bildfläche ein.

Prägende Elemente sind neben dem Kloster die Gruppierung bäuerlicher Gebäude im Vordergrund und der Weg, der diese Gruppe mit dem Kloster und einer weiteren Gruppierung von Gebäuden verbindet. Hinter der Klosteranlage befindet sich deutlich erkennbar eine Hangkante, die Offenland und bewaldetes Gebiet trennt. Auch im Vordergrund des Bildes trennen dunklere und hellere Offenlandflächen Gebiete optisch ab.

Die Reliefs der Hänge und die Bergkette bilden weitere strukturierende Elemente.

## Analyse

### 2. Ablesbarkeit der Landschaftselemente

Aufgrund der realistischen Malerei sind die Landschaftselemente im Bild zwar gut ablesbar, aber nicht immer direkt. Vielmehr geschieht hier durch den Betrachterstandpunkt auf dem Talboden eine Verschiebung der Sichtlinien. Die Elemente werden, wenn nicht direkt einsehbar, indirekt ablesbar, falls sie nicht komplett verdeckt sind. Der Weg im Bild, sonst eine starke Leitstruktur in den bisherigen Bildern, ist hier nicht immer direkt zu sehen. Vielmehr wird er durch Gebäude am Weg oder Vegetation am Wegesrand (wie im Bildhintergrund) ablesbar.

Im Vordergrund des Bildes liegt ein großes Augenmerk auf den bäuerlichen Strukturen, die detailliert und durch das menschliche Vorhandensein belebt dargestellt sind.

Die Vegetationselemente im Hintergrund (Offenland und bewaldete Hänge) sind durch ihre Einfärbung und Formen ablesbar, teils ist sogar unterschiedliche Bewaldung erkennbar.

### 3. Räumliche Wirkung und Erreichbarkeit

Der Weg führt den fiktiven Besucher durch die Bildebenen vom bäuerlichen Leben zum Kloster und darüber hinaus zwischen den Tälern hindurch Richtung Gebirge, das die anderen Gipfel deutlich in Höhe und Entfernung überragt und nach oben in den Himmel weist.

Das Kloster wirkt durch seine Platzierung im Raum sanft eingebettet in die dahinterliegenden Hänge und wird durch die Lichtführung im Bild etwas mehr beleuchtet als der Rest des Bildes. Diese Wirkung entsteht durch die helleren Offenlandflächen, die in ihren Einzelheiten nicht mehr genau ablesbar sind im Vergleich zu denen im Vordergrund. Die bäuerliche Kultur

verschimmt, das Kloster hingegen rückt in den Mittelpunkt. Die hellen Offenlandflächen sind ihrerseits durch dunkle Bewaldungsflächen abgegrenzt.

Die Lenkung durch Blickachsen kommt in diesem Bild nicht so stark zum Tragen wie in den bisher betrachteten Bildern. Dennoch gibt es links abfallend eine Leitstruktur, die das Auge auf das Kloster lenkt: Die Grenze zwischen Offenlandflächen und Bewaldungen am linken Hang weist in seiner Verlängerung auf das Kloster hin. Darüber hinaus sind auch die im Vordergrund liegenden Flächen eher dunkel gehalten, wodurch im Bildmittelgrund ein Lichtkegel um das Kloster entsteht und dieses damit betont in seiner eingebetteten Lage.

<b>Bildreihe und -nummer:</b>	<b>W5 – Nr. 18</b>
Datierung:	1880
Künstler:	unbekannt
Technik:	Holzschnitt
Farbe:	nein
Standpunkt Betrachter:	Frontal mit Innenhof der Anlage, leicht westlich, Standpunkt auf Augenhöhe des Klosters
Ausschnitt Kloster:	Nur Kirche mit angrenzenden Gebäuden sichtbar
Lage Kloster in Quadranten:	Kirche leicht nach rechts aus der Mitte versetzt, mittig zwischen 2. und 4. Quadranten gelegen, der sichtbare Teil der Anlage nimmt dabei 1/3 der Bildfläche ein

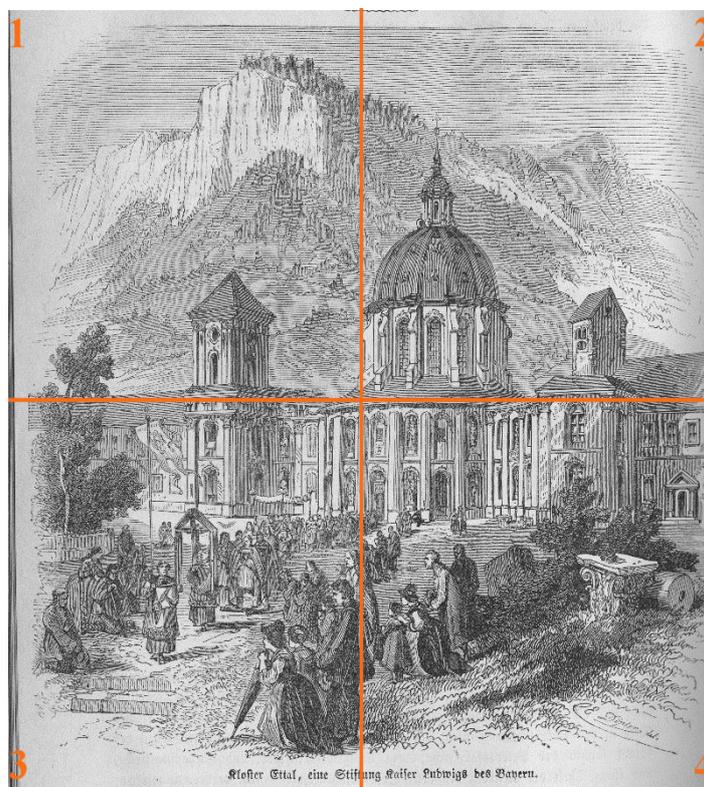


Abbildung 10: W5 – Nr. 18 – Bildarchiv Bay. Staatsbibliothek

## Beschreibung

### 1. Bildebenen und prägende Elemente

Bild Nr. 18 besteht aus vier Bereichen, die sich relativ leicht voneinander abgrenzen lassen. Im Vordergrund des Bildes liegt der Innenhof des Klosters, der eine kirchliche Prozession und deren Gäste zeigt. Im Bildmittelgrund befindet sich die Klosterkirche mit den beiden Türmen und den angrenzenden Konventgebäuden. Am linken Bildrand verbindet ein Baum Vorder- und Hintergrund miteinander. Auf der rechten Seite des Innenhofes befindet sich ein Gebüsch mit einer zerlegten barocken Säule.

Hinter dem Kloster wird der Hangbereich mit dem Ettaler Mandl (weiß dargestellte Felsformation) sichtbar. Der restliche Hangbereich ist von Vegetation bestanden, teils dunkel oder hell dargestellt. Diese Flächen lassen sich bei näherem Hinsehen noch einmal in agrarische (zwischen dem linken Turm und der Kirchenkuppel) und Offenlandflächen einteilen, sowie Flächen mit nicht näher bestimmbarer Vegetation.

Prägende und strukturierende Elemente sind die waagrechte Linie der Dächer des Klosters, welche ziemlich treffend die Bildmitte bilden. Oberhalb sind das Bergrelief, unterhalb der Weg prägende Elemente. Der Weg wird zwar von der Prozession überdeckt, aber damit auch in seiner Form betont.

Analyse

## 2. Ablesbarkeit der Landschaftselemente

Das Kloster ist als zentrales Element in seiner barocken Darstellung sehr detailliert erlebbar. Auch die Vegetationsformen im Vordergrund sowie die dargestellten Personen im Innenhof sind realistisch arrangiert und in ihren Einzelheiten aufgegriffen. Auch der Hang im Bildhintergrund ist in seinen einzelnen Teilen gut ablesbar, wobei sich besonders die helle Felsformation in ihrer vertikalen Schraffur und Helligkeit abhebt, sogar noch durch die Bewaldung der Kante oberhalb hervorgehoben. In den unteren Hangbereichen sind durch feine, parallele Schraffur in Rechtecksform Äcker angezeigt. Darüber befinden sich eine längs verlaufende Heckenreihe, die etwas dunkler gehalten ist. Durch die Variation von helleren und dunkleren Bereichen zeichnen sich unterschiedliche Vegetationsformen ab, wobei Offenland hell und Bewaldung dunkel abgebildet ist. Dadurch lässt sich die unterschiedliche Vegetation leichter ablesen.

Auffällig in der Bildkomposition sind die stark auftretenden Bildkompositionslinien, die das Kloster zusätzlich einrahmen und in seiner Form betonen. Diese Linien werden gebildet durch starke Hell-Dunkel-Kontraste und beschreiben um das Kloster ein erkennbares Oval. Welche Linien bilden nun dieses Oval? Beginnend beim Baum links im Innenhof: Dieser beschreibt einen Linksbogen. Folgt man der äußeren Bogenlinie des Baumes gelangt man anhand der Grenze zwischen Fels und Vegetationsflächen am Hang zur oberen Bildmitte. Dort wird das Oval kurz unterbrochen und neben der Kirchturmspitze in Form hellerer Vegetationsflächen (nicht näher bestimmbar) wieder aufgenommen. Die Sichtlinie wird am rechten Turm außen vorbeigeführt bis zum barocken Säulenfragment. Von dort nimmt ein dunkleres Wiesenstück den Schwung des Ovals wieder auf und führt über den Rocksäum der Frau im Vordergrund hin

zu den Betenden am linken Bildrand. Von dort schließt sich der Kreis mit dem Baum am Bildrand.

Das Oval wird von zwei markanten Sichtlinien ergänzt, die durch die beiden Menschenreihen gebildet werden. Diese weisen direkt auf den Eingang des Klosters hin.

### 3. Räumliche Wirkung und Erreichbarkeit

Die Kirche ist durch die Ansicht des offenen Innenhofs direkt erreichbar und erlebbar. Zusätzlich erzielt die barocke Architektur sowie die Menschen (Verstärkung der Sichtlinien auf das Kloster hin) eine einladende Wirkung (wie „offene Arme“ der Seitenbereiche mit dem Kloster als zentraler Körper), die durch die Schwünge im Bauwerk erzeugt werden. Diese sind im Mittelbau des Klosters erst zurückgeschwungen und münden in dem nach vorne geschwungenen Eingangsbereich der Klosterkirche.

Durch die Trennung von Vorder- und Hintergrund ist der Bildhintergrund nicht direkt erreichbar; das verbindende Element im Bild ist der Baum am linken Rand. Durch die agrarischen Nutzformen, die erkennbar sind, wird deutlich, dass der Raum doch erschlossen ist. Das menschliche Maß ist bis etwa zur Turm- und Kuppelhöhe erkennbar.

### 3.2 Vergleichsreihe Süd

<b>Bildreihe und -nummer:</b>	<b>S1 – Nr. 1</b>
Datierung:	1513
Künstler:	unbekannt
Technik:	Aquarell; Altkarte <sup>5</sup>
Farbe:	ja
Standpunkt Betrachter:	Südlich der Klosteranlage
Ausschnitt Kloster:	Klosteranlage komplett in der Seitenansicht im Umriss dargestellt, eingebettet in einer Altkarte mit Umgebung des Klosters zur Abgrenzung von Weiderechten
Lage Kloster in Quadranten:	Kirche liegt im Zentrum der Quadranten; Anlage nimmt ca. ¼ der Fläche eines Quadranten ein

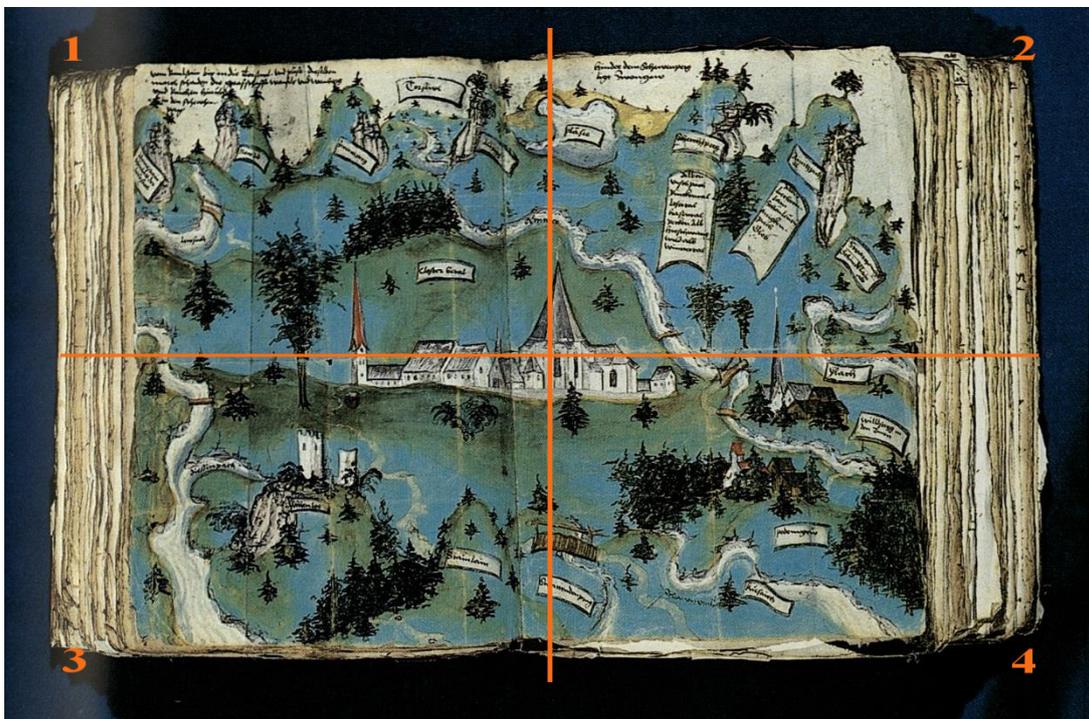


Abbildung 11: S1 – Nr. 1 – ABAE<sup>6</sup>

#### Beschreibung

##### 1. Bildebenen und prägende Elemente

Bild Nr. 1 hebt sich als älteste Darstellung und in seiner Funktion als Altkarte (die zur Klärung von Grenzverläufen sowie Alm-, Weide-, Jagd- und Holznutzungsrechten erstellt wurde als verbildlichte Ergänzung zu den sonstigen Recherchen) von den restlichen Bildern ab.

Die Beschreibung mehrerer Bildebenen ist aufgrund der flächigen Darstellung nicht möglich, alle Elemente befinden sich in einer Ebene. Dafür lassen sich die prägenden Elemente leichter

<sup>5</sup> Der Begriff der Altkarte wird im Anhang unter Ergänzenden Begrifflichkeiten näher definiert.

<sup>6</sup> Bild entnommen aus: KALFF 1981, Tafel 12

ablesen, vor allem daran, welche Bereiche des Bildes mit einer Art Etikett zur räumlichen Einordnung beschriftet sind. Es sind allerdings auch prägende Elemente zu finden, die nicht etikettiert sind, aber für die folgende Analyse eine Rolle spielen.

Das Kloster liegt im Zentrum der Altkarte, ist aus südlicher Blickrichtung aufgenommen und im Verhältnis zu seinem Flächenanteil in der tatsächlich existierenden Landschaft stark vergrößert gezeichnet. Der restliche Ausschnitt des Bildes steht auf dem Kopf, weil die Karte nicht, wie bei heutigem Kartenmaterial, genordet, sondern sozusagen „gesüdet“ ist. Die nördlichsten Punkte sind im Bild am unteren Bildrand zu sehen (z. B. die Burg Eschenlohe) und umgekehrt. Außerdem beschreibt das Bild den umfassendsten Ausschnitt der Umgebung im Quellenkorpus. Er zeigt Loisach (links) und Illach (rechts) als Flüsse, die das Bild an den Seiten begrenzen, sowie die Burg Eschenlohe (unten links im 3. Quadranten) und die Berggipfel mit dem Plansee (oben). (Zur Bildbeschreibung vgl. auch: LOBENHOFER-HIRSCHBOLD (2013, S. 5); KOCH (1981, 71ff))

So spielen in dieser Altkarte (als Einzige im Quellenkorpus) Gewässer eine entscheidene Rolle und lassen sich als prägende Elemente (die drei zentralen Flüsse und der Plansee) festlegen. Die Wege sind etwas unscheinbarer dargestellt, aber auch sie stellen prägende Elemente dar. Was die beiden Elemente verknüpft, sind die Brücken im Bild, welche die Erschließung des Raumes erst ermöglichen. Benannte Berggipfel rahmen das Bild ein (oben in höherer Form, unten in niedrigerer Form).

Betrachtet man die Vegetationselemente im Bild, fallen zahlreiche Einzelgehölze auf, aber auch Waldflächen. Die restliche Fläche der Karte ist als plane Offenlandfläche (eventuelle Weidefläche) beschreibbar. Kulturelement bzw. Komplexe ergänzen das Bild: Oberammergau in Form seiner Kirche, die Burg Eschenlohe und eine weitere dörfliche Struktur im 4. Quadranten, mitten in der Bewaldung.

Die Elemente sind symbolhaft zu lesen, wie es auch im heutigen Kartenmaterial geschieht.

## Analyse

### 2. Ablesbarkeit der Landschaftselemente

Die Ablesbarkeit der einzelnen prägenden Elemente ist gegeben und eher symbolhaft zu verstehen. Alles, was klar ablesbar ist, ist für die sprichwörtliche Untermauerung des zu klärenden Sachverhaltes bedeutend für die Altkarte. Leitstrukturen bilden damit die Gewässer und Berggipfel, die als Grenzverläufe ablesbar sind. Wege hingegen verbinden die zentralen Orte im Bild und vernetzen diese. Die Einzelgehölze und Waldflächen unterteilen den Raum in Offenland/Weidefläche und bewaldete Bereiche. Dabei lassen sich die Einzelgehölze in ihrer

Art der Darstellung unterscheiden. Fichten, Tannen und Laubbäume werden dabei aufgrund ihrer charakteristischen Habitusformen differenzierbar.

### 3. Räumliche Wirkung und Erreichbarkeit

Das Kloster zeigt Präsenz im Bild durch die zentrale Position und dank seiner Übergröße in der Karte. Um das Kloster herum gruppiert sich alles andere, was es im Zusammenhang mit der Erstellung dieser Karte zu klären gilt.

Die vorhandenen Leitstrukturen beschreiben die Erschließung des flächig dargestellten Raumes. Diese Erschließung erfolgt dabei sowohl durch natürliche Elemente (Flüsse) als auch durch menschliches Einwirken (Wege und Brücken sowie die menschliche Besiedlung). Interessant an der Erschließung des Raumes ist die Erkennbarkeit des menschlichen Maßes der Einwirkung: in Form von Brücken, Wegen und einer immensen Offenlandfläche, die sich bis zu den Gipfeln der Berge erstreckt und sogar obenauf ausdehnt. Die Rückseite (sofern man davon sprechen kann) ist als felsige, unzugängliche Seite gezeichnet, die aufgrund ihrer nahezu vertikalen Neigung nicht erschließbar wird. Der obere Rand der Karte ist weiß dargestellt, womit der dahinterliegende Bereich offensichtlich nicht näher erschlossen wurde.

<b>Bildreihe und -nummer:</b>	<b>S2 – Nr. 4</b>
Datierung:	1638
Künstler:	Karl Stengelius
Technik:	Holzschnitt
Farbe:	nein
Standpunkt Betrachter:	Südlich der Klosteranlage, frontale Seitenansicht, leicht erhöhter Standpunkt, Innenhof sichtbar
Ausschnitt Kloster:	Anlage komplett sichtbar sowie weitläufige Umgebung
Lage Kloster in Quadranten:	Kirche vom Zentrum links versetzt, 1. und 3. Quadrant; Anlage nimmt ca. die Fläche eines Quadranten ein

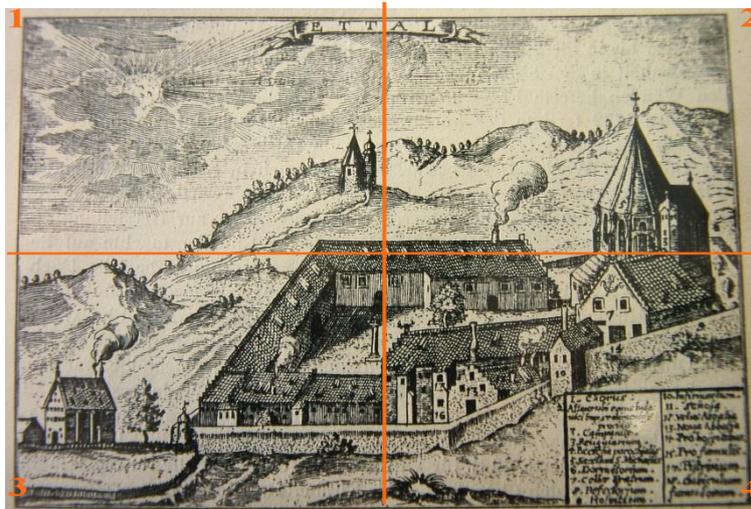


Abbildung 12: S2 – Nr. 4 - ABAE

## Beschreibung

### 1. Bildebenen und prägende Elemente

Bild Nr. 4 besteht aus vier klar voneinander getrennten Ebenen. Die Anlage als solche ist klar abgegrenzt und bildet den Bildmittelgrund. Im Vordergrund liegt rechts Offenland und links eine eingezäunte Fläche, ein Einzelgehölz und der Gasthof. Oberhalb davon sowie von der Klosteranlage befindet sich der angrenzende Hangbereich, der an der oberen Hangkante spärlich bewaldet erscheint (dargestellt durch Einzelgehölze). Weitere Vegetation fehlt nahezu komplett im Hangbereich. Mittig oberhalb der Anlage befindet sich die Kapelle, zu der von links kommend zwischen zwei Hügeln ein Weg hinaufführt und den Hangbereich erschließt. Ein Gebirgsrelief trennt Himmel und Landschaft, wobei der Himmel etwa ein Drittel der Bildfläche einnimmt.

Das Kloster stellt zusammen mit dem Gasthof und der Kapelle samt dem Weg die prägenden Elemente dar.

## Analyse

## 2. Ablesbarkeit der Landschaftselemente

Die Landschaftselemente sind aufgrund des übersichtlichen Charakters des Bildes leicht und direkt ablesbar. Hinzu kommt, dass die Landschaftselemente vereinfacht, symbolhaft und vereinzelt dargestellt sind (eine Weidefläche, ein Einzelgehölz, ein Weg, fünf Einzelbäume an der Hangkante als Symbol für Bewaldung usw. ...)

## 3. Räumliche Wirkung und Erreichbarkeit

Die Abbildung wirkt aufgrund der im Vordergrund dominierenden Mauern, auf die man blickt, eher unzugänglich. Als fiktiver Besucher müsste man das Bild von links betreten. Ob man in die Anlage gelangt, ist dabei nicht sichtbar. Zur Kapelle gelangt man anhand eines Weges, der den Hang erschließt.

Das Kloster ist in seiner Platzierung im Raum perspektivisch unbeholfen gezeichnet, auch verursacht durch die verschobene Ansicht auf die Anlagengebäude. So entsteht eine Seitenansicht aus südlicher Richtung wie in Bild Nr. 1, die kombiniert wird mit einer perspektivischen Ansicht auf die Klosteranlage, vergleichbar mit Bild Nr. 5.

Auch hier treten neben dem Weg als Leitstruktur bereits markante Sichtlinien im Bild auf, die den Blick lenken. Die eine Linie bildet das rechte Gebäude der Anlage, in dessen optischer Verlängerung die Kapelle steht und damit betont wird. Das obere Gebäude weist in seinem Verlauf von links nach rechts auf die Klosterkirche hin.

Bemerkenswert an diesem Holzschnitt ist die Verortung der Kapelle, die in den restlichen Darstellungen an anderer Stelle zu finden ist. Sie wirkt hier schlichtweg in den Hang hineingesetzt, damit sie als Element mit auf dem Bild auftaucht, ohne dort tatsächlich verortet zu sein. Durch die zusätzliche Betonung durch optisch leitende Strukturen im Bild erhält dies zusätzliche Relevanz.

<b>Bildreihe und -nummer:</b>	<b>S3 – Nr. 8</b>
Datierung:	1730/1740
Künstler:	Friedrich Bernhard Werner
Technik:	Handzeichnung
Farbe:	nein
Standpunkt Betrachter:	Südwestlich der Klosteranlage, leicht versetzte Seitenansicht, leicht erhöhter Standpunkt, Innenhof sichtbar
Ausschnitt Kloster:	Kloster komplett dargestellt sowie Umland
Lage Kloster in Quadranten:	Kirche leicht nach rechts aus der Mitte verschoben, ansonsten liegt die Anlage zentral im Bild, nimmt dabei ca. ¼ der Fläche des Bildes ein

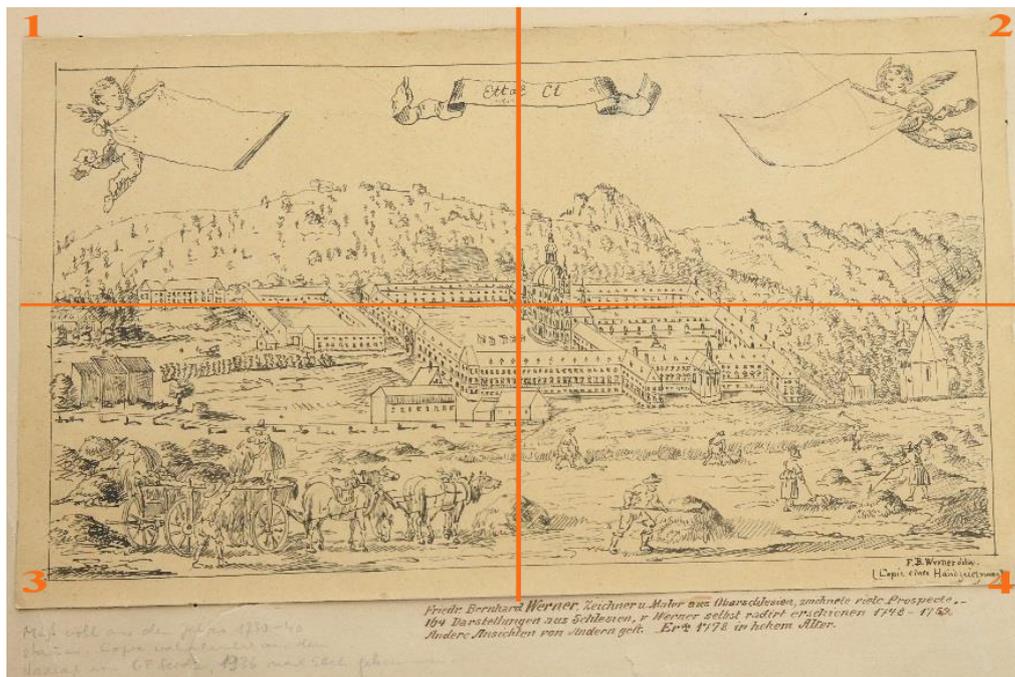


Abbildung 13: S3 – Nr. 8 - ABAE

## Beschreibung

### 1. Bildebenen und prägende Elemente

Bild Nr. 8 besteht aus vier Ebenen, die räumlich relativ klar voneinander abgrenzbar sind. Im Vordergrund des Bildes liegt bäuerliche Kulturlandschaft, wobei Bauern bei der Arbeit auf dem Feld zu sehen sind. Im Bildmittelgrund befindet sich das Kloster sowie rechts davon die Kapelle und links leicht nach vorne versetzt der Gasthof. Eine konstruierte Linie trennt bäuerliche Kulturlandschaft vom Klosterkomplex, wobei nicht exakt erkennbar ist, um was es sich handelt, vermutlich einen Zaun mit einem dahinter liegenden Weg.

Hinter dem Klosterkomplex zieht sich ein Hang nach oben, der rechts hinter der Kirche eine markante Felsformation (Ettaler Mandl) aufweist. Der Hangbereich zeigt agrarische Nutzformen an, gleich mittig oberhalb des Klosters, der Rest der Hangfläche ist so schraffiert, dass die Schraffuren wie Einzelgehölze wirken mit einem Übergangsbereich nach rechts hin,

der zunehmende Bewaldung zeigt. Der hinter der Anlage gelegene Hangbereich rechts wirkt aufgrund seiner Schraffur bewaldet. Die vierte Ebene bildet der Himmel, der ca. ein Drittel der Bildfläche einnimmt.

Die zentralen Elemente, die dem Bild ihre Prägung und Klarheit geben, sind das Kloster, die Kapelle, die Bauern bei der Arbeit im Vordergrund sowie die markante Felsformation des Ettaler Mandls. Neben den prägenden Elementen treten die Übergangsbereiche zwischen Kulturland zum Kloster (Weg), von dort in den Hangbereich und vom Hangbereich als Gebirgsrelief zum Himmel als Leitstrukturen auf.

## Analyse

### 2. Ablesbarkeit der Landschaftselemente

Die Ablesbarkeit der als prägende Elemente beschriebenen Anteile ist gut möglich, da dort eine klare, detaillierte und übersichtliche Art der Darstellung gewählt wurde. Im Gegensatz dazu stehen die eher unbedeutenden Vegetationselemente im Bild: Je weiter sie in den Hintergrund rücken, deutlich schlechter zuordenbar sind sie und damit nimmt auch die Ablesbarkeit ab. Diese Bereiche sind sehr inhomogen dargestellt, man kann keine genau Festlegung erkennen, wo sich Bereiche trennen lassen bzw. ineinander übergehen. Der Hangbereich im Hintergrund verändert sich in seiner Schraffur in einem horizontalen Gradienten von einer spärlichen und vereinzelt Schraffur (Einzelgehölze) hin zu einer eher dichter dargestellten Form der Schraffur. In der Bildmitte am Hang ist zusätzlich ein Feld erkennbar, das aber sehr dunkel schraffiert ist und daher eher ungewöhnlich wirkt.

### 3. Räumliche Wirkung und Erreichbarkeit

Das Kloster ist in seiner räumlichen Wirkung geprägt durch seine perspektivische Darstellung, die zwar in sich stimmig ist, von der sich aber die restlichen Gebäude unterscheiden. Eine klare Trennlinie in der Bildkomposition bildet der Zaun, der bäuerliches von klösterlichem Leben abgrenzt. Ein einzelner Bereich im Vordergrund überragt diesen Zaun und reicht bis an die Klosterarchitektur heran, verdeckt diese aber nicht, sondern fügt sich in seiner Form genau in die Architektur ein.

Die Hangkante oberhalb des Klosters kann man als weitere Leitstruktur wahrnehmen. Verlängert man den Bogen, den der Hang beschreibt, nach rechts in die Landschaft hinein, weist die Linie auf die Kapelle. Diese wird zusätzlich durch eine Trennlinie zwischen Offenland und Bewaldung von oben her betont. Der Zaun grenzt den Komplex nach unten hin optisch ab.

<b>Bildreihe und -nummer:</b>	<b>S4 – Nr. 19</b>
Datierung:	1890
Künstler:	Wilhelm Dietz
Technik:	Federzeichnung
Farbe:	nein
Standpunkt Betrachter:	Südwestlich der Klosteranlage, frontale Seitenansicht, tiefer Standpunkt am Rand des Innenhofes
Ausschnitt Kloster:	Partielle Ansicht des Klosters, Teile des Innenhofes mit Kirche und zwei Türmen
Lage Kloster in Quadranten:	Kirche liegt zentral in der Mitte der Quadranten, sichtbarer Teil der Anlage nimmt dabei ca. 1/3 der Bildfläche ein

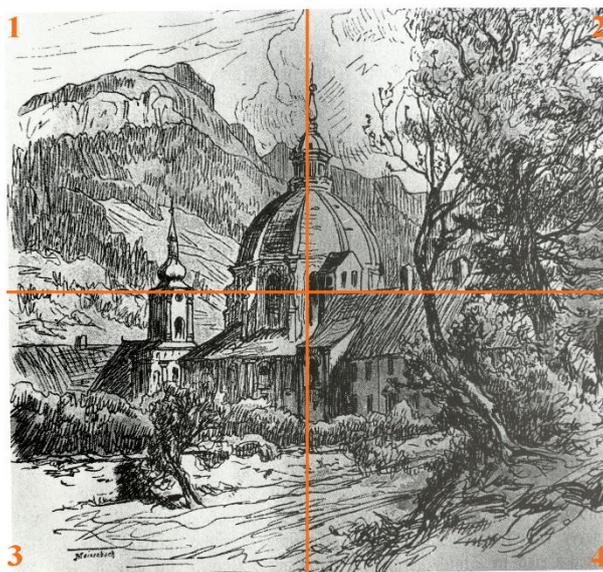


Abbildung 14: S4 – Nr. 19 - ABAE<sup>7</sup>

## Beschreibung

### 1. Bildebenen und prägende Elemente

Bild Nr. 19 ist Nr. 18 der Bildreihe West sehr ähnlich, nur der Standpunkt des Betrachters liegt dabei etwas südlicher. Es soll an dieser Stelle trotzdem beschrieben werden als Bezugspunkt zwischen den beiden Vergleichsreihen.

Das Bild besteht aus fünf Ebenen, wobei das Kloster den Bildmittelgrund ausfüllt. Links im Vordergrund finden wir eine Offenlandfläche, bestanden mit einem einzelnen Gehölz sowie einer buschartigen Struktur nebenliegend. Dahinter ist eine Heckenreihe zu sehen, die den Vordergrund vom Bildmittelgrund trennt. Links oben hinter der Klosteranlage liegt der Hangbereich mit der markanten Felsformation des Ettaler Mandls als Orientierungspunkt.

<sup>7</sup> Bild entnommen aus: BÖGLE UND HÖRHAMMER 2000, Bild 94

Darunter dunkler (Bewaldung) und heller (Offenland) schraffierte Flächen. Über dem Gebirgsrelief befindet sich der Himmel mit etwa einem Fünftel der Bildfläche. Die fünfte Bildebene wird am rechten Bildrand durch eine Gehölzgruppe (Einzelbäume mit Buschwerk umgeben) gebildet, die Vorder- und Hintergrund verbindet.

Bildprägend ist dabei die zentrale Klosterarchitektur, welche mit ihren horizontalen und vertikalen Bildachsen die Bildmitte markiert. Das Gebirgsrelief sowie die Trennlinie zwischen Offenland und Vegetationsreihe im Bildvordergrund stellen markante Leitstrukturen im Bild dar.

## Analyse

### 2. Ablesbarkeit der Landschaftselemente

Das Kloster als prägendes Element hebt sich durch klare Linienführung ab und wird gleichzeitig durch die umliegenden Elemente begrenzt und eingebettet in die Bildmitte. Im Bildhintergrund werden die Landschaftselemente ablesbar durch unterschiedliche Schraffuren in helleren und dunkleren Abstufungen, die durch klare Linien voneinander getrennt sind. Die Schraffuren lassen in ihrer differenzierten Darstellung auf den Vegetationstypus schließen (Offenland/Felder/Fels, helle vereinzelte Schraffuren, Wald, Vegetationselemente am Hang, starke und zahlreiche Schraffuren), der Umriss der einzelnen Flächen lässt die Ausdehnung erkennen und unterstützt die Bestimmbarkeit der Vegetationsform (z. B. buschförmiger Umriss des Bereiches vor dem Kloster). Die mittlere hellere Fläche zwischen den Kirchtürmen lässt auf Feld schließen aufgrund der rechteckig gehaltenen Schraffur.

Die im Vordergrund liegende Vegetationsgruppe unterscheidet sich in ihrer Darstellungsform durch eine deutlich realistischere und detailliertere Abbildung in ihren Einzelteilen. Der Detailreichtum ist auch noch in der kleineren Vegetationsgruppe im Bildmittelgrund erkennbar, nimmt zum Bildhintergrund aber deutlich ab.

### 3. Räumliche Wirkung und Erreichbarkeit

Die länglichen, von links nach rechts laufenden Schraffuren im Vordergrund deuten einen Weg an, der das Bild erschließt. Durch die Linienführung sowohl des Weges als auch der horizontal abgegrenzten Buschreihe im Vordergrund gelangt man als fiktiver Besucher auf dem Weg erst von links nach rechts bis zum Ende der Buschreihe und von dort hinter der Buschreihe zum Eingang der Klosterkirche. Der Bildhintergrund ist aus der Perspektive des Betrachters scheinbar nicht erreichbar.

Die vertikalen und horizontalen Achsen des Klosterbaus bilden sehr genau die Bildmitte ab (siehe Quadranten). Die Bildwirkung des Klosters im Raum ist dennoch scheinbar etwas versetzt. Das Kloster wird eingerahmt durch die rechte Gehölzgruppe, das Gebirgsrelief oberhalb sowie die Abgrenzung zwischen Offenland und Buschreihe im Vordergrund. So entsteht ein neuer Bildraum, in dem das Kloster eher nach rechts in den Raum versetzt wirkt. Dies verstärkt die Einbettung in den Raum als zentrales Element.

### 3.3 Vergleichsreihe Südost

<b>Bildreihe und -nummer:</b>	<b>SO1 – Nr. 11</b>
Datierung:	1805
Künstler:	Max Josef Wagenbauer
Technik:	Zeichnung, koloriert
Farbe:	ja
Standpunkt Betrachter:	südöstlich, aus einiger Entfernung aber auf Augenhöhe mit dem Kloster,
Bildausschnitt:	Anlage komplett sichtbar mit Umland, Blick ins Graswangtal möglich
Lage Kloster in Quadranten:	Kirche liegt im 4. Quadranten, auch der Großteil der restlichen Anlage; diese nimmt ca. 1/6 der Fläche des 4. Quadranten ein

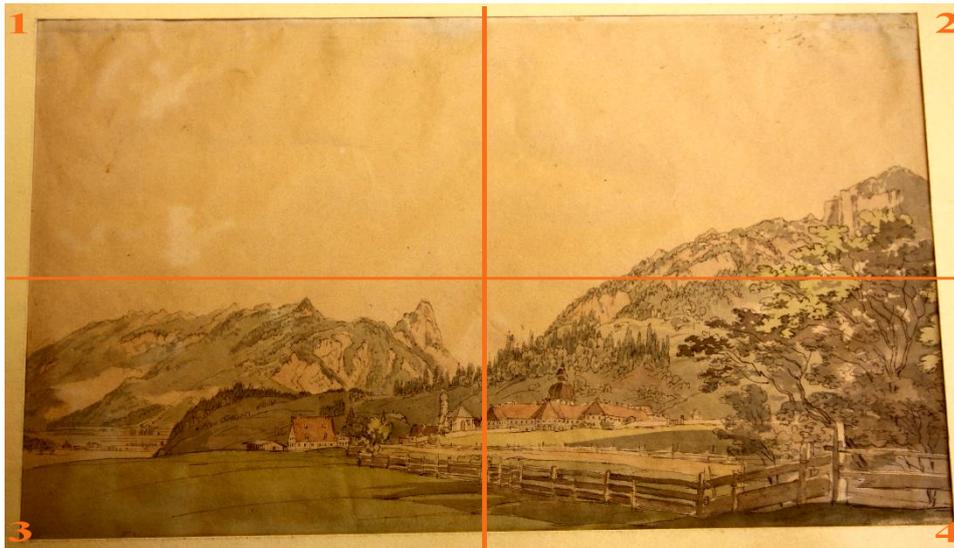


Abbildung 15: SO1 – Nr. 11 - ABAE

#### Beschreibung

##### 1. Bildebenen und prägende Elemente

Bild Nr. 11 lässt sich anhand von vier Bereichen beschreiben. Den ersten Bereich bildet die Kulturlandschaft im Vordergrund, links und rechts von Offenlandflächen eingesäumt, vermutlich umzäunte Weideflächen. Das Kloster sowie die dörfliche Struktur bilden den Übergang zwischen Bildvordergrund und dem dahinter liegenden zweiten Bereich. Dieser ist ein Gebirgszug, der sich vom Ettaler Mandl ausgehend abfallend fast bis zum linken Bildrand zieht. Als Übergang zum linken Bildrand wird das Graswangtal sichtbar. Von etwa der Bildmitte aus zieht sich vor dem Hintergrund eine weitere Gebirgskette, die dritte Ebene, mittig links aufsteigend zum linken oberen Bildrand mit der Kofelspitze als markantem Fixpunkt.

Als prägende Elemente lassen sich agrarische Nutzformen anhand rechteckiger Linien neben dem Kloster und dem im 3. Quadranten gelegenen Gasthof erkennen, besonders deutlich dabei links neben dem Gasthof. Am rechten Bildrand verbindet eine Gehölzstruktur den Bildvordergrund mit dem Bildmittelgrund.

Im Vordergrund verläuft ein Weg zur Klosteranlage zwischen den eingezäunten Offenlandflächen, führt dabei zwischen Gasthof und Anlage hindurch und verschwindet aus dem Blick des Betrachters. Die Reliefe der Gebirge bilden zwei Leitstrukturen, welche die Teillandschaften voneinander trennen. Der im Hintergrund liegende Himmel als vierte Ebene nimmt etwa die Hälfte des Bildes ein und bildet einen klaren Gegensatz zu den drei anderen Bildebenen.

Als letzte wichtige Leitstruktur sei noch der Verlauf zwischen Offenland und Vegetationselementen, z. B. Büsche, Hecken und Baumreihen, im Bildmittelgrund zu nennen. Dieser optisch leitende Verlauf zeichnet sich zwar nur leicht, aber dennoch erkennbar an den Hanglagen hinter der Klosteranlage ab.

## Analyse

### 2. Ablesbarkeit der Landschaftselemente

Die beiden vorderen Bereiche bis zum Gipfel des Ettaler Mandls sind deutlich ablesbar in ihren Landschaftselementen. Sie sind gut sichtbar und unterscheidbar dargestellt, zeigen dennoch wenige Details, vor allem in den Offenlandflächen, die einen großen Anteil am Bild haben. So wird der Bildraum nahezu komplett einsehbar durch eine fehlende Kammerung im linken Bildteil. Diese Vereinfachung gestaltet das Bild sehr ruhig, was erst in den Randbereichen bzw. den oberen Hangbereichen wieder etwas nachlässt. Dort werden die Landschaftselemente wieder kleinteiliger und strukturreichere Vegetation wird erkennbar. Dieser Effekt wird durch die felsigen Abschnitte am Hang verstärkt.

Die im Hintergrund liegenden Talbereiche und Hänge sind aufgrund der hohen Entfernung stärker durch helle und dunkle Flächen differenziert, die nicht näher beschreibbar sind.

Der Weg ist zwar klar erkennbar, wird aber durch die starke optische Linie, die der Zaun im Vordergrund erzeugt, leicht übersehen.

### 3. Räumliche Wirkung und Erreichbarkeit

Das Kloster verschwindet nahezu am Rand der Weidefläche durch den leicht niedrigeren Standpunkt des Betrachters. Verstärkt wird diese eher unscheinbare Darstellung des Klosters durch das Hangrelief im Hintergrund. Dieses Relief schmiegt sich leicht oberhalb der Umgebung an die darunterliegenden Elemente an, bis der Hang zum Tal wird. Auch der Baum am rechten Bildrand passt sich in seiner Form an das Hangrelief an, lässt dabei den Blick auf das Ettaler Mandl frei. Dieser Effekt wiederholt sich etwas unterhalb des Hangreliefs, am Übergang zwischen Offenland und Vegetationsbereichen am Hang. Auch dort zeichnet sich eine optische

Linie ab, welche die Klosteranlage bis hin zum Gasthof nochmals einrahmt. Erreichbar wird das Kloster über den Weg im Vordergrund, allerdings ist hier nur erkennbar, dass der Weg Richtung Gasthof führt; wie man von dort weiter gelangt, ist im Bild nicht mehr sichtbar. Der Weg leitet (verstärkt durch die Einzäunung) den Blick auch eher Richtung Graswangtal, das Kloster wirkt als Element etwas aus dem Blick gerückt.

<b>Bildreihe und -nummer:</b>	<b>SO2 – Nr. 12</b>
Datierung:	1820
Künstler:	Carl Friedrich Heinzmann
Technik:	Farblithografie
Farbe:	Graustufen
Standpunkt Betrachter:	Südöstlich, leicht erhöhter Blick auf das Kloster, auf Augenhöhe mit tiefstem Punkt am Horizont, der gegenüberliegenden Hangkante unterhalb des Kofels
Ausschnitt Kloster:	Anlage komplett sichtbar sowie Umland
Lage Kloster in Quadranten:	Kirche liegt im 4. Quadranten; die Anlage nimmt ca. 1/3 der Fläche eines Quadranten (Teile des 3. und 4. Quadranten) ein



Abbildung 16: SO2 – Nr. 12 - ABAE<sup>8</sup>

## Beschreibung

### 1. Bildebenen und prägende Elemente

Bild Nr. 12 ist aus mehreren übereinander gestaffelten Bildebenen aufgebaut. Der Himmel im Hintergrund nimmt etwa ein Drittel der Fläche der Darstellung ein.

Im Vordergrund links ist eine erste Ebene sichtbar, in der sich die dargestellten Holzfäller bei der Arbeit befinden, am rechten Bildrand ist ein strukturierendes Element in Form einer Gehölzgruppe zu sehen, die sich über den gesamten linken Bildrand erstreckt. (Forstwissenschaftliche Anmerkung: anhand der Phänologie der Bäume könnte es sich dabei um eine Fichte und eine Kiefer handeln.) Im Vordergrund rechts befindet sich ein gehölzfreier Bereich, der von einem Weg von der unteren rechten Bildecke nach oben zur nächsten Bildebene durchzogen wird.

<sup>8</sup> Bild entnommen aus: BÖGLE UND HÖRHAMMER 2000, Bild 89

Den Mittelgrund bildet ein mehr oder weniger durch Vegetationselemente und Reliefstrukturen eingerahmtes Oval, in dessen Zentrum das Kloster eingebettet liegt. Ebenso sichtbar ist im 3. Quadranten der Klostergasthof, etwas abgesetzt von der Klosteranlage. Hinter dem Ensemble lässt sich teils gekammerte Kulturlandschaft erkennen mit sowohl agrarischen als auch forstlichen Nutzungsformen. Zum rechten oberen Bildrand erstreckt sich die Hanglage zum Ettaler Mandl, das im Bild nicht sichtbar ist. Zum linken oberen Bildrand erstreckt sich in einer weiteren Ebene die Gebirgskette mit Kofel im Zentrum des Bildes (Mitte der Quadranten). Strukturierende und trennende Funktion haben auch hier die Übergänge zwischen Gebirge und Himmel, der Weg im Vordergrund sowie die Übergänge zwischen Offenland und Vegetationsformen (auch forstlich geprägte Formen). Das Kloster ist in diesem Bild zusätzlich in Gehölzreihen eingebettet.

## Analyse

### 2. Ablesbarkeit der Landschaftselemente

Die Landschaftselemente sind im Bild, wo nicht verdeckt dargestellt, gut ablesbar und unterscheidbar anhand ihrer hohen Detailtreue. Bäume lassen sich bestimmen und forstliche Flächen sowie agrarische Nutzformen beschreiben. Der rechte Hangbereich bietet dafür einen hohen Reichtum an unterschiedlichen Vegetationsstrukturen, die unterschiedlich stark beeinflusst wirken. Je höher man den Hang hinaufblickt, desto eher lässt der menschliche Einfluss nach, die natürliche Vegetation nimmt zu.

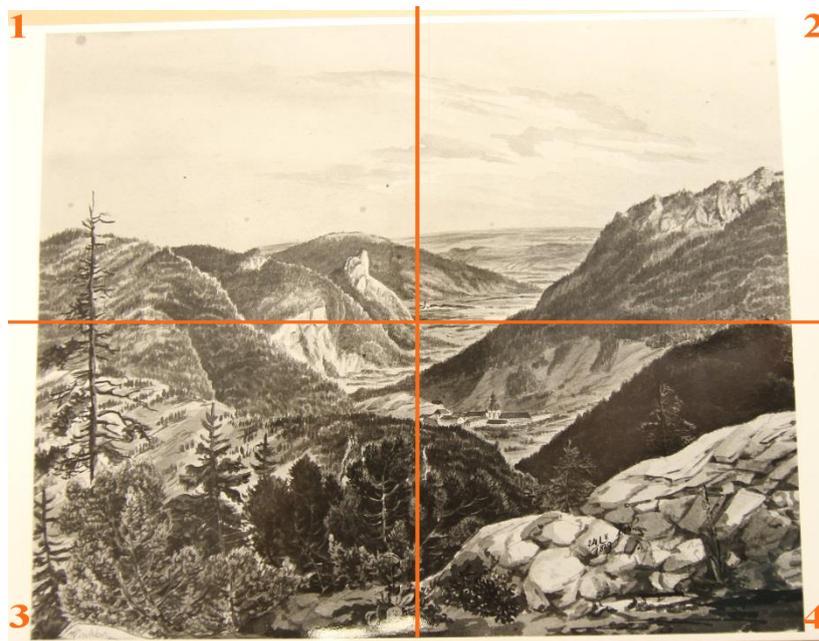
Durch den bühnenhaften Aufbau der Bildebenen sind weiter hinten liegende Bereiche teils verdeckt dargestellt. Ablesbar sind diese Bereiche dann nur partiell oder gar nicht. Auffällig dabei ist, dass Bildelemente frei bleiben und so durch die vordere Bildebene eher noch betont werden (z. B. der Gasthof). Das Kloster ist klar ablesbar, obwohl Teile der Gebäude verdeckt sind und die Anlage durch Gehölzreihen umgeben werden. Die Kirchturmspitze ist jedoch in der dahinter liegenden Bewaldung am Hang verschwunden. Dort liegt auch der tiefste Punkt am Horizont im Bild, der optisch betont wird durch die beiden einrahmenden Hangkanten (links der Kofel).

### 3. Räumliche Wirkung und Erreichbarkeit

Das Kloster ist in dieser Abbildung komplett in die Landschaft eingebettet, zusätzlich nochmals eingerahmt durch Vegetationselemente. Die Kirche ragt dabei nicht über den Horizont hinaus, bleibt in dieser Ansicht unterhalb des Hanges. Betont wird das Kloster durch die umgebenden, helleren Offenlandflächen, die einen hellen Ring um das Kloster bilden, es dadurch in seiner

Lage im Tal noch betonen. Die Erreichbarkeit des Klosters im Bild ist nur indirekt erkennbar durch den Weg im Vordergrund, der sich aber in der zweiten Bildebene verliert.

<b>Bildreihe und -nummer:</b>	<b>SO3 – Nr. 13</b>
Datierung:	1829
Künstler:	Winkler; Vorname unbekannt
Technik:	-
Farbe:	nein
Standpunkt Betrachter:	Blick von südöstlich gelegenen Berggipfel auf das Kloster, Oberammergau erkennbar sowie im Hintergrund liegende, weiter entfernte Horizontlinie aufgrund des erhöhten Standpunktes
Ausschnitt Kloster:	Anlage komplett sichtbar
Lage Kloster in Quadranten:	Kirche liegt im 4. Quadranten; Die Anlage nimmt nur einen Bruchteil der Bildfläche ein.



*Abbildung 17: SO3 - Nr. 13 - ABAE*

## Beschreibung

### 1. Bildebenen und prägende Elemente

Bild Nr. 13 zeigt sich in der Beschreibung der Bildebenen etwas schwieriger, weil die Bildebenen nicht so klar hervortreten bzw. zahlreich und vielfältig auftreten. Auch prägende Elemente verschwimmen hier, da die Entfernung zum Kloster in diesem Bild sehr groß ist.

Klar abgegrenzt ist der Horizont mit Trennung zum Himmel, wobei das entfernt liegende Flachland als eine Teillandschaft beschrieben werden kann. Ganz im Vordergrund findet man rechts einen felsigen Bereich vor, links hingegen erstrecken sich zum linken Bildrand hin bewaldete Flächen, z. B. mit einem abgestorbenen Nadelbaum als rahmendes Element am linken Bildrand. Die Darstellungsgenauigkeit der Bewaldung nimmt mit zunehmender Entfernung ab, wodurch die Bäume nach und nach zu einer dunklen schraffierten Masse werden. Die dargestellten Bäume lassen sich im linken Bildrand im 3. Quadranten am besten

erkennen, da dort im Hintergrund auf einer der Kuppen eine Offenlandfläche mit Vegetationselementen zu sehen ist. Am Übergang zwischen erkennbaren Gehölzen und schraffierten Waldflächen lässt sich auch die Trennung zwischen Vorder- und Mittelgrund des Bildes erahnen.

Im Mittelgrund liegt die Ettaler Talebene mit dem winzig dargestellten Kloster. Diese flache Ebene zieht sich in einer Linkskurve durch das Bild in Richtung Horizont und bildet die Talsohle von Ettal aus bis Oberammergau und noch darüber hinaus. Der Kofel markiert dabei einen zentralen Fixpunkt zur Orientierung. Die Bergketten bilden auf beiden Seiten des Tales mehrere Ebenen bis zum Horizont.

Die Talsohle rund um das Kloster zeigt deutlich hellere Flächen ohne Vegetation bzw. gekammerte Landschaft, wobei sich die Vegetation nicht näher beschreiben lässt aufgrund der großen Entfernung. So entsteht eine optische Trennung zwischen den unteren und oberen Hanglagen.

Leitstrukturen, die das Kloster eingebettet in seinem Tal eingrenzen, sind in dieser Darstellung vor allem die umliegenden Hangkanten der dunkel dargestellten Hügel/Berge rund um das Tal. Der Übergang von Offenland in bewaldete Bereiche zeichnet sich ebenfalls deutlich ab. Diese Linien grenzen das Klostertal vom restlichen Tal optisch ab.

## Analyse

### 2. Ablesbarkeit der Landschaftselemente

Die Landschaftselemente lassen sich im Bildvordergrund noch gut unterscheiden, der felsige Bereich wird von einem baumbestandenen Bereich abgelöst. Diese Vegetationselemente lassen sich hier noch gut unterscheiden. Je näher man dem Kloster kommt, desto kleiner und unkenntlicher werden die Landschaftselemente. Eine Unterscheidung ist lediglich noch durch helle und dunkle Bereiche möglich. So liegt das Kloster wie in einem Kessel, umgeben von Offenlandflächen (helle Bereiche), die hin und wieder durchzogen sind von Vegetationselementen (dunkle Bereiche). Nach oben hin nehmen die dunklen Bereiche zu, bis sie wieder von felsigen Abschnitten abgelöst werden. Gut ablesbar ist der Kofel als markanter Orientierungspunkt im Bild, die restlichen Hintergrundflächen verschwimmen und lassen keine näheren Aussagen mehr zu.

### 3. Räumliche Wirkung und Erreichbarkeit

Die Lage des Klosters ist in diesem Falle eine besondere, durch den außergewöhnlichen Standpunkt des Betrachters. Es zeigt das Kloster eingebettet in sein Tal, umstanden von den

umliegenden Bergen, eingerahmt durch hellere Bereiche. Erkennbar ist auch, dass diese räumliche Kesselwirkung durch die dunkleren Hangbereiche noch verstärkt wird und die Abgeschlossenheit des Klosters betont.

Erreichbar ist das Kloster in dieser Abbildung nur aus Richtung Oberammergau, das man hinter dem Kofel angedeutet erkennen kann. Weitere Zugänge sind nicht erkennbar.

<b>Bildreihe und -nummer:</b>	<b>SO4 – Nr. 14</b>
Datierung:	1850
Künstler:	Max Kuhn
Technik:	Bleistiftzeichnung
Farbe:	nein
Standpunkt Betrachter:	Südöstlich, leicht unterhalb der Anlage
Ausschnitt Kloster:	Östlicher Teil der Anlage sichtbar, restliche Anlage verdeckt, bzw. nicht dargestellt.
Lage Kloster in Quadranten:	Kirche liegt leicht versetzt aus der Mitte im 2. und 4. Quadranten; Anlage nimmt ca. 1/2 der Bildfläche ein, dabei im Vordergrund des Bildes gehalten, die mittlere Horizontallinie der Quadranten schneidet die Oberkante des an die Kirche angrenzenden Gebäudes



Abbildung 18: SO4 – Nr. 14 - ABAE<sup>9</sup>

## Beschreibung

### 1. Bildebenen und prägende Elemente

Bild Nr. 14 besteht aus drei Bildebenen. Im Vordergrund, im Zentrum, steht die Klosteranlage, die sich vom linken zum rechten Bildrand erstreckt mit einer Offenlandfläche als unterem Bildrand und einem Weg, der rechts zu einer Tür in die Klosteranlage führt. Innerhalb der Klosteranlage sind Vegetationselemente zu erkennen, Hecken und Bäume, die über die Anlagenmauer ragen.

---

<sup>9</sup> Bild entnommen aus: BÖGLE UND HÖRHAMMER 2000, Bild 91

Die zweite Bildebene wird durch die dahinterliegende Bergkette gebildet, die in etwa bis zur Höhe der Kuppel aus Offenland sowie aus Vegetationsreihen besteht. Oberhalb davon befindet sich Bewaldung im 1. Quadranten und an steileren Stücken des Hanges im 2. Quadranten felsige Abschnitte mit spärlichem Bewuchs.

Die dritte Ebene bildet der im Hintergrund liegende Himmel mit der markanten Spitze des Kofels, der in den Himmel ragt.

Prägende Elemente sind das Klosterensemble, die Gebirgskette hinter der Anlage als einzig sichtbare Teillandschaft sowie der Berg Kofel als Fixpunkt für die räumliche Einordnung. Der Weg führt den Betrachter an das Kloster heran.

## Analyse

### 2. Ablesbarkeit der Landschaftselemente

Das Kloster als zentrales Element ist klar ablesbar, wobei dies noch verstärkt wird durch die Offenlandflächen am Hang. Denn die Übergänge zwischen Offenland und Vegetation (Abstufung von Hell zu Dunkel) heben die Klosterarchitektur hervor durch einen dem Architekturrelief ähnlichen Verlauf. Außerdem weisen die dunkler dargestellten Vegetationsreihen rechts am Hang in ihrer Linienführung zusätzlich auf das Kloster hin. Ablesen lässt sich anhand der Vegetationsdarstellung am Hang auch noch eine Unterscheidung zwischen steileren Lagen rechts (mit nahezu vertikalen Vegetationsreihen) und links mit eher kugeligen Formen, die auf der Hangkuppe Bewaldung andeuten.

### 3. Räumliche Wirkung/Erreichbarkeit

Ein rechts abgebildeter Weg führt den fiktiven Besucher zum Kloster durch einen Einlass in der Mauer im Vordergrund des Bildes.

Der Eindruck, den man zunächst gewinnt, ist die Höhe der Anlage, durch den tiefen Standpunkt des Betrachters. Dabei wirkt das Kloster etwas ausgesetzt in der Landschaft durch die karge Vegetation im Bildhintergrund (vgl. Bild Nr. 19: Einbettung des Klosters in den Raum anhand der dargestellten Vegetationsstrukturen).

Der Hang im Hintergrund wirkt zwar erreichbar durch die zahlreichen Offenlandflächen, aber es sind keine Wege erkennbar. Hinzukommt die Art der Darstellung, wodurch der Hintergrund nahezu verschwindet, weil er so blass dargestellt ist. Dadurch tritt das Kloster im Vordergrund noch mehr hervor, der Hintergrund wirkt dagegen eher vernachlässigbar und unbedeutend, dient nur der Kulisse, um das Kloster weiter hervorzuheben.

#### Anmerkung zu nicht beschriebenen Bildern im Quellenkorpus

In diesen Bildkatalog fehlen Bildbeschreibungen zu einigen Bildern. Diese gekürzte Fassung der Bildbeschreibung hat zwei Gründe: Zum ersten die Ähnlichkeit mancher Darstellungen, zum anderen die Ausklammerung historischen Kartenmaterials.

Da teils frappierende Ähnlichkeit in den Bildern erkennbar ist, wurden folgende Primärquellen nicht beschrieben: Nr. 6 (wie Nr. 5), Nr. 15 (wie Nr. 14), Nr. 16 (wie Nr. 19) und Nr. 20 (sehr ähnlich zu Nr. 18).

Sämtliche Altkarten und deren Vorarbeiten (Nr. 2, Nr. 3, Nr. 10) wurden ausgeschlossen, mit einer Ausnahme. Dabei handelt es sich um das älteste Werk (Nr. 1), dass anhand seiner verbildlichten Darstellung auch als Bild gewertet werden kann.

## **Teil III**

Interpretation – Transfer – Ausblick

## 4 Interpretation

In einem ersten Überblick fallen deutliche Unterschiede innerhalb der Vergleichsreihen auf. Jede räumliche Blickrichtung zeichnet sich durch ihre charakteristische Chronologie aus, die sich im Bildmaterial widerspiegelt (vgl. dazu Tabelle 1)

Tabelle 1 - Vergleichsreihen

Jahrhundert	Zeitgeschichtliche Abschnitte	Vergleichsreihe West	Vergleichsreihe Süd	Vergleichsreihe Südost	Reihen Nr.	Bild Nr.
1. Hälfte des 16. Jh.	Gotische Klosterarchitektur vollständig					
2. Hälfte des 16. Jh.			1513		S1	1
1. Hälfte des 17. Jh.			1638		S2	4
2. Hälfte des 17. Jh.		1654			W1	5
1. Hälfte des 18. Jh.	Barocke Klosterarchitektur und Klosterbrand	1701			W2	7
			1730/1740		S3	8
2. Hälfte des 18. Jh.		1766			W3	9
1. Hälfte des 19. Jh.	Säkularisation Aufhebung des Klosters			1805	SO1	11
				1820	SO2	12
				1829	SO3	13
2. Hälfte des 19. Jh.	Rückkauf des Klosters durch das Kloster Scheyern			1850	SO4	14
		1880			W4	17
		1880			W5	18
			1890		S4	19

Auf den zweiten Blick lassen sich auch zwischen den Vergleichsreihen vergleichbare Elemente finden. Diese sind in subsumierenden Überschriften (vgl. 4.2) beschrieben und schließen als zeitliche Quervernetzung zwischen den Vergleichsreihen die Interpretation ab.

### 4.1 Innerhalb der Vergleichsreihen – Räumliche Sortierung

Blick aus dem Westen

Die Vergleichsreihe 1 – West ist die Hauptansichtsrichtung des Klosters Ettal, da es frontal in seiner räumlichen Einbettung gezeigt wird. Je nach Bildausschnitt wird der Hintergrund mit der südlich gelegenen Talsohle und den charakteristischen Hanglagen abgebildet. Diese steigen in

West-Ost-Richtung an bis zum Ettaler Mandl und fallen in Nord-Süd-Richtung zur Talsohle hin wieder ab.

Zeitlich lässt sich diese Reihe durch eine Abdeckung aller Zeitabschnitte charakterisieren, wobei die Abstände zwischen den Bildquellen geringer sind als aus südlicher Sicht. Zwischen den Bildern liegen im frühen Abschnitt ca. 50 Jahre, später dann in etwa 100 Jahre. Den Abschluss der Reihe bilden zwei in etwa zeitgleich entstandene Werke.

Die räumliche Wahrnehmung des Klosters in seiner Umgebung lässt sich in dieser Vergleichsreihe als dominante Präsenz beschreiben. Auch wenn die fünf beschriebenen Bilder sehr unterschiedlich ausgeprägt sind, fällt dennoch auf, welche starke Präsenz das Kloster im Raum einnimmt und wie die Umgebung diese Wirkung noch zusätzlich verstärkt. Die Klosteranlage nimmt in nahezu allen Bildern die Fläche von zwei Quadranten ein. Das verwundert nicht, da der westliche Blick auf das Kloster die repräsentative Vorderfront zeigt und auch zeigen soll.

Auch werden die vorderen Bildebenen vom Kloster klar dominiert, der Hintergrund dient scheinbar nur dazu, die Architektur zu stützen, ja sogar noch zu verstärken bzw. mit dem Berg als Symbol für Höheres (vgl. BRANDES 2013, 17ff) zu verknüpfen. Diese räumliche Verbindung zwischen Architektur und Landschaft, beides starke prägende Elemente in den Bildern, geschieht bewusst durch bildkompositorische Anordnung (vgl. die Kapelle in Bild Nr. 5 und 7, die Sichtlinien zum Berggipfel hin in Bild Nr. 9 und das kompositorische Oval in Bild Nr. 18.). Eine Ausnahme in dieser Reihe ist Bild Nr. 17, in dem die Architektur nicht so sehr im Vordergrund steht. Dennoch fällt auf, wie beleuchtet der Bereich des Klosters in seiner unmittelbaren Umgebung ist, erzeugt und verstärkt durch die helleren Offenlandbereiche. Betrachtet man das Bild aus einiger Entfernung tritt das Oval noch stärker in den Fokus und die Details im Vordergrund spielen plötzlich keine Rolle mehr, weil sie aufgrund der dunkleren Darstellung kaum zu erkennen sind. Also tragen auch in diesem Bild die Leitstrukturen und Übergänge in den Landschaftsbereichen zur besseren Wahrnehmung des Klosters bei.

Die Erlebbarkeit dieser Klosterlandschaft ist in allen Bildern dieser Reihe sehr gut gewährleistet. Die Ablesbarkeit und Erreichbarkeit profitieren hier eindeutig durch den frontalen und in drei von fünf Bildern erhöhten Standpunkt, was der Übersichtlichkeit stark zuträglich ist. Auch blickt man auf die repräsentative Seite des Klosters mit allem was dazu gehört, was die Repräsentanz des Klosters verdeutlicht.

#### Blick aus dem Süden

Die Vergleichsreihe 2 – Süd enthält die höchste chronologische Variabilität (pro zeitgeschichtliche Abschnitte ein Bild) und die größte räumliche Spreizung im Bildmaterial (maximale

Raumerfassung durch die Altkarte, minimale Raumerfassung durch den kleinsten Bildausschnitt des Klosters). Die zeitlichen Sprünge im Material spiegeln sich nicht nur in den unterschiedlichen Techniken wider, sondern auch in den vier unterschiedlichen Bildausschnitten des Klosters trotz gleicher Ansichtsrichtung. Die Vergleichbarkeit anhand von Leitstrukturen ist damit sehr knifflig, was auch in den Bildbeschreibungen und Analysen dieser Reihe erkennbar ist. Dennoch liefert dieser Aspekt Möglichkeiten für die Interpretation, erfordert deshalb vielleicht eher die Betrachtung von Einzelaspekten, die besonders hervortreten.

Betrachten wir dazu die Architektur des Klosters: Diese ist in den vier beschriebenen Bildern jeweils völlig anders aufzufassen, weil sich sowohl der Bildausschnitt verändert von sehr weit (Nr. 1) bis sehr nah (Nr. 19), als auch der Betrachterstandpunkt. Dazu kommen die sichtbaren baulichen Veränderungen in den Bildern, die diese Reihe zwar nicht immer realistisch abbildet (zur detaillierten Aufschlüsselung der Architektur in Bild Nr. 1 vgl. KOCH 1981, 72f), damit aber auch umso mehr die Veränderung innerhalb der Reihe betont.

Besondere Beachtung erfordert die „springende“ Kapelle von Bild Nr. 4 zu Bild Nr. 8. Im Bild von Stengelius (Nr. 4) ist die Kapelle am Hang hinter der Klosteranlage zu sehen, im ersten Quadranten. Im Bild von Werner taucht die Kapelle (wie auch in den Bildern 5 und 7) am rechten Bildrand, also östlich des Klosters, auf. Die Autorin ordnet damit das Springen der Kapelle folgendermaßen ein: Stengelius nutzt die Bildkomposition und setzt die Kapelle dort ins Bild, wo sie am besten zur Geltung kommt bzw. durch Sichtlinien der Klosterarchitektur noch betont wird.

Die Kultur- und Naturelemente in der Vergleichsreihe Süd sind ebenfalls schwierig zu vergleichen, da sie im Laufe der Zeit anders als prägende Elemente eingesetzt werden. Nr. 1 nutzt die Elemente – wo notwendig – zu kartografischen Zwecken. Nr. 4 vernachlässigt nahezu sämtliche Kultur- bzw. Naturelemente völlig, nutzt diese lediglich symbolhaft und vereinzelt. Nr. 8 zeigt bäuerliche Kulturelemente detailliert, Naturelemente schraffiert, Nr. 19 schließlich nutzt Schraffuren sowie Hell-Dunkel-Effekte zur Darstellung ebendieser.

Zusammenfassend zeigt die Vergleichsreihe 2 – Süd am ehesten die Variabilität der Klosterdarstellungen, sowohl in Bezug auf Technik als auch auf architektonische Veränderungen und räumliche Wahrnehmung der Ablesbarkeit und Erlebbarkeit.

#### Blick aus dem Südosten

Die Vergleichsreihe 3 – Südost zeichnet sich durch die engste chronologische Abdeckung durch das Bildmaterial aus. Der bebilderte Zeitraum erstreckt sich lediglich über 50 Jahre im 19. Jahr-

hundert. Zwischen den Bildern liegen nur wenige Jahre, vom Minimum mit neun Jahren Abstand über 15 Jahre hin zu 21 Jahren im Maximum. Der südöstliche Blick zeigt den Klosterkomplex von hinten, was früher nie der Fall war, erst zu Zeiten der Auflösung des Klosters während der Säkularisation.

Die räumliche Wirkung des Klosters in diesen Bildern ist durch eine klare Einbettung innerhalb der umgebenden Landschaft zu beschreiben. Diese wird durch die Standpunkte des Betrachters erreicht, der in der Landschaft steht und sich umblickt. Die Größenproportionierung der Landschaft und des Klosters haben eine stimmige Relation, die die Bilder realistisch wirken lassen. Unterstrichen wird diese auch durch die Anordnung der Bildebenen in gestaffelter Weise, die das Kloster mit seiner Architektur nur partiell ablesbar machen, durch verdeckte (11 und 12), stark verkleinerte (13) oder ausschnittshafte (14) Darstellungen des Klosters.

Alle weiteren prägenden Kultur- und Naturelemente sind detailliert und realistisch dargestellt, sofern dies die Bildentfernung und Sichtbarkeit im Bild (weite Horizonte sichtbar (11, 13 und 14)) zulassen. Die Erreichbarkeit des Klosters anhand der Wegverläufe ist in dieser Bildreihe nicht immer klar ablesbar bzw. steht der klaren Ablesbarkeit der frühen gotischen Werke gegenüber.

Agrarische bzw. forstliche Nutzungsformen und deren Flächen sind erkennbar in den Bildern und relativ deutlich ablesbar. Sie zeigen die bäuerlichen Nutzungsstrukturen rund um das Kloster und die Grenze, wo menschliches Handeln in der Natur nicht mehr ablesbar ist.

Leichter ist dies bei den landwirtschaftlichen Flächen möglich aufgrund klarer Unterscheidbarkeit von Offenland (in seinen unterschiedlichen Ausprägungen) und Vegetationsflächen (krautiger Bewuchs bzw. bewaldet). Forstwirtschaftliche Flächen sind schwer bis nahezu nicht unterscheidbar, Bild Nr. 12 bildet hier die einzige Ausnahme im Quellenkorpus. Ob die Übergänge zwischen bäuerlich geprägten Kulturlächen und den natürlichen Flächen der Realität zur damaligen Zeit entsprochen haben, lässt sich anhand der Darstellungen nicht beurteilen. Die Bildkompositionslinien weisen eher darauf hin, dass der Grenzverlauf zwischen Natur und Kultur gezielt gewählt wurde, um die bessere Ablesbarkeit des Klosters auch in dieser Bildreihe zu erhöhen, auch wenn dies innerhalb dieser Reihe nicht so deutlich zum Tragen kommt wie beispielsweise bei Merians Werk (Nr. 4).

Das Kloster als raumgestaltendes Element spielt im Zeitrahmen dieser Vergleichsreihe keine große Rolle, was sich zeitgeschichtlich mit der 1803 stattfindenden Säkularisation erklären lässt, welche die Auflösung des Klosters nach sich zog. Was dennoch nicht außer Acht gelassen werden darf ist die ehemalige Gestaltung der Landschaft durch das Kloster (als Lehen- und Arbeitgeber), die nach wie vor sichtbar bleibt in den Bildern.

Obwohl sich die Wirkung des Klosters als räumliche Präsenz in diesen Bildern deutlich verringert, kann dennoch seine tatsächliche Größe anhand seiner Einbettung im Raum abgelesen werden.

#### **4.2 Zwischen den Vergleichsreihen – chronologische Sortierung**

Vergleicht man die Bilder zwischen ihren Vergleichsreihen und blickt dabei nur auf die Ähnlichkeit in den Bildern, entsteht in weiten Teilen eine chronologische Gruppierung der Bilder, die sich in folgenden Kategorien kurz charakterisieren lässt.

##### Außenseiter

Bild Nr. 1 als frühestes Werk nimmt die zentrale Rolle im Quellenkorpus ein, aber auch die Außenseiterrolle. Hier spielt die Entstehungssituation eine Rolle, die zu dem Werk geführt hat (vgl. Bildbeschreibung zu Nr. 1). Eine eigene Vergleichsreihe mit kartografischem Material wäre interessant zu betrachten, bedarf aber sicherlich einer eigenen Arbeit.

##### Frühe Werke

Die Bilder mit den Nummern 4, 5 und 7 (mit Nr. 1 als Ausnahme) sind die frühesten Werke des Klosters Ettal und zeigen trotz verschiedener Ansichtsrichtungen starke Ähnlichkeiten in ihrem Bildaufbau, insbesondere in ihrer Betonung der klösterlichen Objekte (u. a. der Kapelle) durch bildkompositorische Leitlinien. Ebenso nutzen alle drei Bilder die Landschaft als Kulisse, um das Kloster im Raum einzubetten, bzw. noch hervorzuheben. Sowohl Kultur- als auch Naturrelemente sind symbolisch dargestellt, und die Ablesbarkeit der Elemente ist aufgrund des gewählten Betrachterstandpunktes durchgängig hoch in den Bildern.

Interessant an dieser chronologischen Reihung ist die Sichtbarkeit der räumlichen Entwicklung in den Darstellungen, gut zu erkennen anhand der Architektur des Klosters: von einer eher flächigen ersten Auffassung in Nr. 4 hin zu einer maximalen räumlichen Ausdehnung des Klosters in Nr. 7. Auch die Wiedergabe der prägenden Elemente wird detaillierter und umfassender. So zeigen die Künstler die zunehmende räumliche Ausdehnung des Klosters in ihren Werken.

##### Barocke Werke

Mit den Bildern 8 und 9 schließen sich Werke an die frühen Darstellungen an, welche sehr deutlich den Wechsel zur barocken Architektur an der Anlage zeigen, wobei unklar ist, ob die Veränderungen bis zur Bildentstehung schon vollzogen waren. Denn gleichzeitig fallen beide Werke in die Zeit des Klosterbrandes im Jahr 1744, der große Teile des Klosters zerstört hat.

Ein Bild entstand kurz vorher (Nr. 8), das andere (Nr. 9) nach der Fertigstellung der Konventgebäude 1763. Auffällig dabei ist, dass die Anlage in beiden Bildern wie ein Idealbild des Klosters wirkt, geprägt von barocker Ornamentik und Bildkomposition. Betrachtet man die gleichen Landschaftsanteile in den Bildern, könnte man denken, die Landschaftskulisse hätte sich innerhalb der 25 Jahre verändert. Das Bergrelief ist nicht wiederzuerkennen.

Die Kapelle verschwindet in diesem Zeitraum aus den Bildern: in Nr. 8 wird sie noch gezeigt und in Nr. 9 ist sie schon verschwunden. (Die Kapelle taucht danach nicht mehr in den Bildern auf.)

#### Landschaftsbilder während der Säkularisation

In den Bildern 11, 12, 13 und 17 steht das Landschaftsbild im Vordergrund, zum ersten Mal in der Geschichte der Darstellungen (außer vielleicht Bild Nr. 1, was dessen Außenseiterrolle bestätigt). Das Kloster wird Teil der Landschaft, fügt sich darin ein. Das Kloster bleibt zwar im Sichtfeld, aber verliert in seiner räumlichen Präsenz an Bedeutung. Dies steht im harten Gegensatz zu den durch Barock geprägten Bildern.

#### Späte Werke ausschnitthaft

Die späten Werke ab 1850 zeigen auf realistischer Weise in den Bildern 14, 18 und 19 nur noch Ausschnitte des Klosters. Diese sind teils von barocker Bildsprache geprägt (Nr. 18), enthalten aber stimmige Größenrelationen und einen niedrigen Standpunkt des Betrachters. Die geringen Bildanteile, die Vegetation zeigen, beschränken sich dabei auf die schraffierte Darstellung von Vegetation, die vor allem durch Schraffur und den Wechsel von Hell-Dunkel entsteht.

### **4.3 Zusammenfassende Beantwortung der Forschungsfrage**

Die gewählten historischen Abbildungen sind als Primärquellen der Schlüssel zur Beantwortung der Forschungsfrage. Im Vergleich der Quellen zeigen sich deutliche Veränderungen in der Wahrnehmung des Klosters. Durch die Betrachtung der Quellen sowohl aus räumlicher als auch aus zeitlicher Sicht entsteht dazu ein umfassendes mentales Bild, ein mental image als Subsumption der Ergebnisse.

Dazu ein Gedankenexperiment zur Zusammenfassung:

Würde man alle Bilder innerhalb ihrer Vergleichsreihe, bzw. innerhalb ihrer Gruppierung passend übereinanderlegen (wie die Layer in einem Geoinformationssystem, z. B. bei Kartenma-

terial), wo würde man eine Deckung der prägenden Elemente erhalten, wo würden sich Gemeinsamkeiten finden lassen? Unterschiede gibt es genug aufgrund unterschiedlicher Techniken, leichter Abweichungen von Sichtrichtungen usw. Aus diesem Grund soll zunächst nur auf die Gemeinsamkeiten eingegangen werden.

Legt man in Geografischen Informationssystemen Ebenen (sog. Layer) übereinander, zeigen sich nach der Georeferenzierung (also der Einordnung der Layer auf dieselbe Größe und Ausrichtung) Deckungsgleichheiten. Darüber hinaus werden zusätzliche, entscheidende Informationen generiert durch die Überschneidung der Ebenen. Im Falle dieser Arbeit lassen sich zwar nur Ähnlichkeiten herstellen, aber auch diese sind eine Betrachtung wert.

Deckungsähnlich wäre die Lage des Klosters (ohne Beachtung der Architektur), die sich in allen Abbildungen in der Mitte oder in marginaler Abweichung davon befindet. Die Sichtbarkeit des Klosters staffelt sich dabei von einem Maximum bei Wening (Nr. 7) hin zu einem Minimum bei Winkler (Nr. 13).

Deckungsähnlich wären die Kultur- und Offenlandflächen um das Kloster, welche die Kultivierung durch den Menschen in unterschiedlicher Genauigkeit und Detailschärfe zeigen.

Und im Umkehrschluss an die Kulturflächen zeigen die Bilder in ihrer Subsumption auch immer Bereiche, die nicht erschlossen (z. B. durch Fehlen von Wegen) und damit unerreichbar wirken (zu steil, zu entfernt, zu unkultiviert), meist im Bereich der Berghänge im Bildhintergrund.

Deckungsähnlich wäre auch die Darstellung des Himmels, der je nach flächiger Ausbreitung in den Bildern auf die Fläche verweist, die für die Darstellung der Landschaft übrigbleibt.

Mit Hilfe der Deckungsähnlichkeiten lässt sich das Kloster als raumprägendes Element in historischen Abbildungen wahrnehmen:

- Erstens in seinen eigenen „vier Wänden“ über die Veränderungen in der Darstellung der Architektur und räumlichen Ausdehnung der Klostermauern in den Bildern.
- Zweitens anhand der Veränderung des Kulturraums um das Kloster, der aus historischer Sicht in jedem Falle durch das Kloster als Arbeitgeber und Verwalter der Flächen beeinflusst wurde.
- Drittens anhand derjenigen Bereiche, die innerhalb der Abbildungen nicht erschlossen wirken, die in ihrer bildlichen Darstellung nicht unterschiedlicher sein könnten:

Von der Altkarte (Nr. 1) mit den weißen Flecken an den Rändern der Landkarte über symbolische Einzelbäume als Bewaldung auf Bergkuppen hin zu unlesbaren (und damit auch unerreichbaren, weil nicht beschreibbaren) Schraffuren.

## 5 Diskussion und Transfer

Zur Diskussion am Ende dieser Arbeit stehen zwei zentrale Themen: der Quellenkorpus als Herzstück der Arbeit, und die Methodenkritik.

Der Quellenkorpus stellt als Sammlung historischer Abbildungen aus 380 Jahren Ettaler Klostersgeschichte nicht nur einen ganz besonderen Überblick über die räumlichen Veränderungen dar, sondern bringt in der Wahrnehmung der einzelnen Primärquellen wertvolle Details zu diesen Veränderungen. Und anhand erkennbarer Wechsel in den Darstellungen lässt sich auch eine zeitgeschichtliche Einordnung treffen, wobei der große Bruch in den Abbildungen zur Zeit der Säkularisation entsteht und sich stark abzeichnet.

Dennoch bleibt der Blick auf die Methodenkritik. Diese, bestehend aus dem fraglichen Erkenntnisgewinn durch historisches Bildmaterial sowie der doppelten Spiegelung bei Bildauswertungen, lieferte für diese Ausarbeitung eine große Herausforderung. Abbildungen von Landschaftsbildern im Visuellen Lauschen in textliche Beschreibung zu überführen und dies anhand von landschaftsplanerischen Begrifflichkeiten sowie räumlicher und zeitlicher Sortierung überhaupt zu ermöglichen, ist an sich schon ein Spannungsfeld. Daher ist die Beschreibung der Arbeit im Untertitel als „Versuch einer qualitativen Inhaltsanalyse“ am Ende treffender denn je.

Der Transfer kann an dieser Stelle nur noch in eine Richtung gehen, nämlich an die Peripherie der Bilder, um den Kreis dieser Thesen zu schließen. Denn die Peripherie der Bilder zeigt jenen unerschlossenen Bereich, in einer Bildbeschreibung als „Masse aus Kugeln“ bezeichnet.

Der Wald bleibt in den Bildern ein Bereich, der schlichtweg Hintergrund und Entfernung bedeutet: zu steil, zu dunkel, zu unerreichbar, eine kugelige Masse oder dunkle wilde Schraffur.

Interessant dabei ist die Tatsache, dass der immense Besitz des Klosters Ettal, bis zur Schätzung während der Säkularisation, der den umliegenden Wäldern viel zu verdanken hat. „(...) und 75% [des erwirtschafteten Besitzes] machten die Forsten aus (...)“ (HEIGL 2000, S. 125)

Diese damit bestätigte zentrale Rolle des Waldes<sup>10</sup> bleibt damit wie ein Fragezeichen an den Hängen der Ettaler Hänge um das Kloster bestehen. Ein Mythos eben - in seiner immensen Bedeutung und gleichzeitig nur ein Hintergrundrauschen im Visuellen Lauschen.

---

<sup>10</sup> Wer mehr zum Thema Wald in der Kunst erfahren möchte, dem seien zwei Werke empfohlen: SCHÜTZ 1994 und STADLOBER 2006

## 6 Schlussgedanke mit Ausblick

Zum Abschluss dieser Arbeit bleibt, wie sollte es anders sein, ein letztes Mal die Betrachtung eines Bildes vom Kloster Ettal. (vgl. Abb. 19).



*Abbildung 19: E - Beckert, August – Bildarchiv Bay. Staatsbibliothek*

Diese Fotografie liefert als material image den Ausblick auf das Kloster in plötzlich klarer und glaubwürdiger Darstellung. Als mental image soll es an dieser Stelle ein Stellvertreter für die Möglichkeiten sein, die sich durch die Fotografie zu Beginn des 20. Jahrhunderts eröffnen und die Forschungsfrage mit Hilfe von kartografisch zuverlässigen Methoden ab dem 19. Jh. beliebig fortführen lassen.

Aber auch hier lohnt es sich auf die kleinen und unscheinbaren Details in den Bildern zu achten, die sich scheinbar heimlich ins Bild geschlichen haben.

# Anhänge

## Literaturverzeichnis

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ (LfU) (1998): Merkblätter zur Landschaftspflege und zum Naturschutz 3.3. Planungshilfen für die Landschaftsplanung. Landschaftsbild im Landschaftsplan. Online verfügbar unter [https://www.bestellen.bayern.de/application/e-shop\\_app000006?SID=84163927&ACTIONxSESSx-SHOWPIC\(BILDxKEY:%27lfu\\_nat\\_00035%27,BILDxCLASS:%27Artikel%27,BILDxTYPE:%27PDF%27\)](https://www.bestellen.bayern.de/application/e-shop_app000006?SID=84163927&ACTIONxSESSx-SHOWPIC(BILDxKEY:%27lfu_nat_00035%27,BILDxCLASS:%27Artikel%27,BILDxTYPE:%27PDF%27)), zuletzt geprüft am 30.07.2017.

BÖGLE, Barnabas; HÖRHAMMER, Edelbert (Hg.) (2000): Gründe uns im Frieden. Ettal 1900 - 2000 ; Festschrift zum Gedenken der Wiederbegründung des Klosters Ettal im Jahre 1900. Kloster Ettal. Ettal: Buch-Kunstverl. Ettal.

BRANDES, Sibylle (2013): Alpenglühen - die Berglandschaft als Sehnsuchtsort. [anlässlich der Sonderausstellung "Alpenglühen. Die Berglandschaft als Sehnsuchtsort" im Schloßmuseum Murnau vom 21. März bis 23. Juni 2013]. Unter Mitarbeit von Jürgen Brandes, Karin Hellwig, Sandra Uhrig und Christine-Gertrud Ickerott-Bilgic. Murnau: Schloßmuseum. Online verfügbar unter <https://opacplus.bsb-muenchen.de/metaopac/search?isbn=9783932276439&db=100>.

BUDERATH, Bernhard (1986): Die Natur dem Menschen untertan. Ökologie im Spiegel d. Landschaftsmalerei. Unter Mitarbeit von Henry Makowski. Für die Taschenbuchausg. bearb. München: Dt. Taschenbuchverlag. Online verfügbar unter <https://opacplus.bsb-muenchen.de/metaopac/search?isbn=3423028955&db=100>.

HÄRTL, Johanna (2016): Nutzerabhängige Bewertung von Landschaftsbildveränderungen durch Agroforstsysteme - bearbeitet am Beispiel einer Region in Südbrandenburg. Masterthesis. Technische Universität, München, zuletzt geprüft am 03.08.2017.

HASEL, Karl; SCHWARTZ, Ekkehard (2006): Forstgeschichte. Ein Grundriß für Studium und Praxis. 3., erw. und verb. Aufl. Remagen: Kessel.

HEIGL, Richard (2000): Verordnetes Glück. Zu Entwicklung und Situation einer Landgemeinde im Königreich Bayern: Ettal 1803-1918. In: Barnabas Bögle und Edelbert Hörhammer (Hg.): Gründe uns im Frieden. Ettal 1900 - 2000; Festschrift zum Gedenken der Wiederbegründung des Klosters Ettal im Jahre 1900. Ettal: Buch-Kunstverl. Ettal, S. 123–156.

HUBER, Eugen (2008): Historie - Die Privatwaldgemeinschaft Oberammergau.

JANSEN, Florian (2003): Anthropogene Landschaftsveränderungen zwischen 1700 und heute. Ein historisch-landschaftsökologischer Vergleich auf Basis der Schwedischen Matrikelkarten von Vorpommern. In: Olaf Bastian (Hg.): Bewertung und Entwicklung der Landschaft. In Dresden. Dresden: Leibniz-Inst. für Ökologische Raumentwicklung (IÖR-Schriften, Bd. 40), S. 181–191.

KALFF, Athanasius (Hg.) (1981): Festschrift zum Ettaler Doppeljubiläum 1980. Benedikt 480 - 1980 ; Ettal 1330 - 1980. Kloster Ettal. Ettal: Benediktinerabtei (Ettaler Mandl, 59/32, Sondernr).

KOCH, Laurentius (1980): Ettal. Zürich: Schnell & Steiner. Online verfügbar unter <https://opacplus.bsb-muenchen.de/metaopac/search?id=5144952&db=100>.

KOCH, Laurentius (1981): Ettal 1513. Zur Neuauffindung der ältesten erhaltenen Ansicht. In: Athanasius Kalff (Hg.): Festschrift zum Ettaler Doppeljubiläum 1980. Benedikt 480 - 1980 ; Ettal 1330 - 1980. Ettal: Benediktinerabtei (Ettaler Mandl, 59/32, Sondernr), S. 71–74.

LOBENHOFER-HIRSCHBOLD, Franziska (2013): Zum Titelbild: Augenschein des Klosters Ettal und seiner Umgebung 1513. In: *De Burgadler* 2013, S. 5.

MAYRING, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., aktualisierte und überarb. Aufl. Weinheim [u.a.]: Beltz (Beltz Pädagogik).

MÜLLER, Marion G. (2003): Grundlagen der visuellen Kommunikation. Konstanz: UVK Verl.-Ges (UTB, 2414). Online verfügbar unter [http://opac.ub.tum.de/InfoGuideClient.tumsis/start.do?Login=wotum50&Query=540="3-8252-2414-7"](http://opac.ub.tum.de/InfoGuideClient.tumsis/start.do?Login=wotum50&Query=540=).

SCHENK, Winfried (2012): Historische Geographie. Darmstadt: WBG - Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

SCHÜTZ, Bernhard (1994): Der Wald in der Kunst. In: *Forstw. Cbl.* 113 (1), S. 35–64. DOI: 10.1007/BF02936683.

STADLOBER, Margit (2006): Der Wald in der Malerei und der Graphik des Donaustils. Wien [u.a.]: Böhlau. Online verfügbar unter <https://opacplus.bsb-muenchen.de/metaopac/search?isbn=3205774728&db=100>.

STADLOBER, Margit (2012): Die Landschaftsdarstellung Albrecht Altdorfers. Idee und Form. In: Christoph Wagner und Oliver Jehle (Hg.): Albrecht Altdorfer. Kunst als zweite Natur. 1. Aufl. Regensburg: Schnell + Steiner (Regensburger Studien zur Kunstgeschichte, Bd. 17), S. 80–89.

STITZINGER, Anselm (1996): Benediktinisches Ettal. Ettal: Benediktinerabtei Ettal. Online verfügbar unter <https://opacplus.bsb-muenchen.de/metaopac/search?id=2595885&db=100>.

WALDSTEIN, Angelus M. Graf (1981): Die Gründung Ettals. Auf einem Kupferstich des 18. Jahrhunderts. In: Athanasius Kalff (Hg.): Festschrift zum Ettaler Doppeljubiläum 1980. Benedikt 480 - 1980 ; Ettal 1330 - 1980. Ettal: Benediktinerabtei (Ettaler Mandl, 59/32, Sondernr), S. 75–76.

WEINBERGER, Elisabeth (2003): Vom Klosterwald zum Staatsforst. In: Rainer Braun und Joachim Wild (Hg.): Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und die Folgen; eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs ; München, 22. Februar bis 18. Mai 2003. 2. Aufl. München (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, 45).

WÖBSE, Hans Hermann (2002): Landschaftsästhetik. Über das Wesen, die Bedeutung und den Umgang mit landschaftlicher Schönheit. Stuttgart: Ulmer.

# Tabellarische Übersichten

Tabelle 2 - Baugeschichte des Klosters Ettal

(KOCH 1980)

Zeitraum	Jahr	Baugeschichte	Historische Ergänzungen
ab 6./7. Jh.			Graswangtal bei Gründung bereits besiedelt;
14. Jh.	1330	Gründung	"ureigenste Idee und Schöpfung Kaiser Ludwigs des Bayern" (S. 3) erste Beschreibung des Klosters: Mönchskonvent unter Abt, Ritterkonvent unter Meister und Frauenkonvent unter der Meisterin; Besitz des Klosters umfasst das Graswang- und Ammertal sowie etliche andere Besitzungen, Kloster bleibt bis zur Säkularisation zweitgrößter Waldbesitzer in Altbayern;
	1330 - 1370	Gotischer Klosterbau entsteht	
15. Jh.	1476 - 1491	Bauphase der Spätgotik	Form der Kirche bekannt aufgrund von zahlreichen bildlichen Darstellungen im 16. Jh. - Merian, Wening und weitere werden genannt; Melker Reform; Beginn der Marienwallfahrt
16. Jh.		Vom 15. bis 17. Jh. Kloster eher bedeutungslos	keine Erkenntnisse über humanistische Bestrebungen im 16. Jh., kein Schaden durch Wirren der Reformation und Bauernunruhen bei Steingaden; schwere Schäden durch Truppen des Kurfürsten Moritz von Sachsen;
17. Jh.	Anfang 17. Jh.	Ausbau der Bergstraße	
	1619	Neubau des Klostergasthofs sowie Klosterbrauerei;	Bescheidene Blütezeit
	1632	Einfall der Schweden, 30-jähriger Krieg - Baumaßnahmen an Kirche und Kloster weisen auf rasche Erholung davon hin	Aufschwung der Marienwallfahrt
		Bau der Mühle; Brauerei wird neugebaut und modernisiert	Abt Haimblinger – gezielt wirtschaftliche Maßnahmen

18. Jh.	1709	Barocker Aufschwung; Neudisposition des Klosters durch Gründung der Ritterakademie	Abt Placidus – Blütezeit Kloster erhält barocke Prägung Zucalli plant Kloster zum Zweck der Repräsentation und Selbstdarstellung als Herrschaft eines Gerichtsbezirks, des Weiteren sollte das Kloster der aufstrebenden Wallfahrt gerecht werden: Der Hof vor der Kirche sollte erhalten bleiben, der Hof hinter der Kirche zweigeteilt, die Mitte bildet die Achse der Kirche
	1744	Großer Klosterbrand	"...Hälfte der Anlage und der größte Teil des Inventars waren zugrunde gegangen." (S. 10)
	1747 - 1763	Wiederaufbau der Kirche und Fertigstellung des Konventgebäudes	Frühaufklärung (im Kloster wenig spürbar)
19. Jh.	1802/1803	Säkularisation: Finanzielle und formalrechtliche Auflösung	Verkauf der parzellierten Grundstücke um Ettal, Gebäude des Klosters zum Großteil in Privatbesitz
	1822	Abriss eines Großteils der Gebäude	betroffen waren die Konventtrakte südlich der Kirche und der Südflügel am Kirchhof; Westflügel als einziger Teil erhalten seit dem Mittelalter
	1853	Ausbau des nördlichen Turms	
	1899	Rückkauf des Klosters und Wiederbeginn des klösterlichen Lebens im Folgejahr	Baron Cramer-Klett kauft für das Kloster Scheyern Kloster Ettal zurück, Cramer-Klett unterstützt den Wiederaufbau finanziell
	1905	Beginn des Schulbetriebs	
	1906/1907	Ausbau des südlichen Turms	
	1972 - 1976	Bauliche Schließung des Hofes	

Tabelle 3 – Prägende Elemente der Landschaft

(vgl. BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ (LfU) 1998)

Prägende Elemente		Beschreibung	Eigene Anmerkungen
Komplexe	Historische Ensemblelandschaft	Klosteranlage	Kloster mit Gartenanlage Ist eine klare Abtrennung in den Bildern möglich?
	Teillandschaften	Kulturlandschaft	z. B. regionaltypisch, kleinteilig, typische Flurstruktur, Offenland Was prägt die Kulturlandschaft rund um das Kloster? Gebirge, Wald, agrarische Strukturen (Offenland), Siedlung ums Kloster
		Naturlandschaft	Landschaft ohne deutliche Beeinträchtigung Unterscheidung zu Kulturlandschaft – wo verläuft die Grenze? Ist diese ersichtlich?
		Leitstrukturen	Strukturen mit optischer Gliederungs- und Verbindungsfunktion Welche Leitstrukturen finden sich über die Jahrhunderte hinweg in den Abbildungen? Kloster als zentraler Betrachtungspunkt, Wege als Verbindung zwischen Orten im Bild sowie als Trennung zwischen räumlichen Strukturelementen
2 Einzelement „Kultur“	2.1 Elemente mit Bezug zum Kloster	z. B. Friedhof, Park, Biergarten, Wirtshaus	Klostergasthof mit umliegenden Gärten
	2.2 Agrarische/forstliche Nutzungsformen	Zeugnis landschaftsgerechter Nutzungsformen, z. B. Niederwald, Pflanzung, Almwiesen, Magerwiesen	Felder, Wiesen, forstlich bearbeitete Flächen
	2.3 Gehölzstrukturen	Von Nutzung geprägte Gehölzstrukturen, oft geordnetes, gepflegtes Aussehen, markante Einzelercheinungen, z. B. markante Einzelbäume, Streuobstwiesen	Trennung zwischen Gehölz und Waldstruktur, wie werden die Übergänge dargestellt?

	2.4 Wege/Verkehrsanlagen	Insbesondere historische Verbindungen	Wie haben sich die Wegverläufe entwickelt? Wege als Leitstruktur
	2.5 Gewässer/wasserbauliche Elemente	Historische wasserbauliche Anlagen, teils romantisches Erscheinungsbild, z. B. Mühle	
	Weitere kulturhistorisch wertvolle Elemente	Aus Religion, Militär und Gewerbe, z. B. Kapelle, Wallanlage, Erzgrube usw.	
3 Einzelement „Natur“	3.1 Vegetationselemente	Vegetation, die vom Menschen unbeeinflusst wirkt	Woran erkennt man eine Waldfläche in den Bildern?
	3.2 Geländestrukturen	Markante Geländeformen, z. B. Felsen, Bergskulisse; natürliche Grenzen der Siedlungsentwicklung	Je Vergleichsreihe bieten sich Fixpunkte in den Bildern an, die als Orientierung dienen (Kofel, Ettaler Mandl...).
	3.3 Gewässer	Natürlich wirkende Gewässer, ohne erkennbaren menschlichen Einfluss z. B. Bach, See	

### Nähere Erläuterungen zu den Begrifflichkeiten

Für die Bildbeschreibung ist vor allem der Bereich der Komplexe relevant. Darüber hinaus wird eine Unterteilung in Kultur- und Naturelemente vorgenommen. Besonders die Übergangsbereiche zwischen Kultur und Natur spielen in der folgenden Analyse eine zentrale Rolle und werden daher näher beschrieben. Die folgende Abbildung dient als Exempel zur Beschreibung der Elemente in der klösterlichen Landschaft Ettals (vgl. Abb.3).

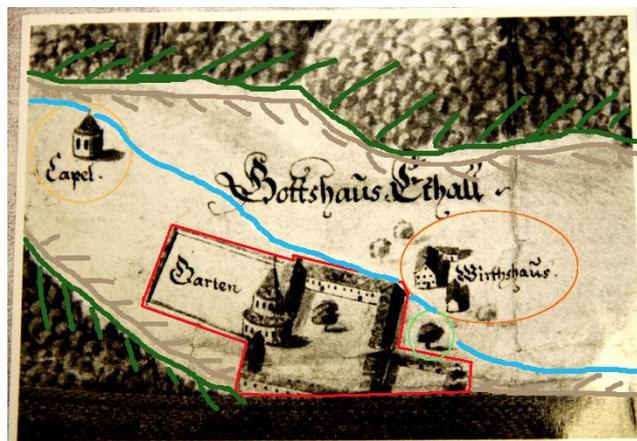


Abbildung 20: F – Historische Karte von Ettal um 1554 - ABAE

### Kategorie *Komplexe*

- Ein *Ensemble* bzw. eine *historische Ensemblelandschaft* beschreibt typische historische Landschaftselemente, deren Strukturierung im besten Falle noch vorhanden ist, beispielsweise ein Kloster mit Gartenanlage. Im Falle Ettals meint Ensemble damit die Klosteranlage mit dem Garten und dem runden, gotischen Kirchenbau in der Mitte (siehe rote Umrandung).
- Mit *Teillandschaften* werden sowohl Kulturlandschaften als auch Naturlandschaften beschrieben. In oben gezeigtem Beispiel (vgl. Abb. 3) finden wir sowohl Kulturlandschaft (durch graue Schraffur begrenzt) als auch Landschaften ohne bauliche Strukturen (z. B. Waldflächen, durch dunkelgrüne Schraffur begrenzt). Des Weiteren gehören regionaltypische Flurstrukturen und Gliederungselemente ebenfalls zu den Teillandschaften, z. B. Waldränder, regionaltypische Landschaftsbilder, z. B. charakteristische Tallandschaft in Ettal.
- Mit *Leitstrukturen/Gliederungselementen* werden Strukturen umschrieben, welche sowohl als optische Grenzen fungieren, also Bereiche voneinander trennen, als auch räumlich ordnend sind.

(Da sie für die weitere Bildbeschreibung besonders relevant sind, werden sie hier nochmals speziell unterteilt und das Konzept der Leitstrukturen um einen Fixpunkt für die räumliche Blickrichtung in den Bildern ergänzt.

Im Falle der Ettaler Bilder sind daher besonders zu erwähnen:

- *Klosterarchitektur* als raumbildendes Element, vertikal mit der Kirchturmspitze, horizontal mit den oberen Dachkanten und den unteren Gebäudekanten, wodurch die Größe des dargestellten Klosters festgelegt wird und verglichen werden kann.
- *Wege* (als Kulturelement; blaue Linie in Abb. 3): Sie lenken den Blick zum Kloster hin und vom Kloster weg und erschließen damit die Erreichbarkeit in den Bildern. Sie zeigen an, welche Bereiche der Landschaft erschlossen sind und wie erreichbar die einzelnen Teilbereiche des Bildes sind. Darüber hinaus verbinden sie das Kloster mit umliegenden Elementen bzw. dem Betrachter.
- *Relief Gebirgskette* (Naturelement) als trennendes Objekt zwischen Himmel (als Bildhintergrund) und vorhandener Landschaft; durch eindeutige Reliefform der jeweiligen Gebirgskette eindeutig zuordenbar

- *Berggipfel* (Naturelement) als Wiedererkennungsmerkmale und Fixpunkte zur räumlichen Orientierung und um Relationen zwischen Landschaftselementen besser abschätzbar zu gestalten
- *Kammerung* der Landschaft in kleinteilige, strukturierte Bereiche als Abbildung des menschlichen Eingriffs

#### Kategorie *Kulturelement*

Dazu gehören Wege, Gehölzstrukturen (v. a. Einzelgehölze und Obstwiesen; hellgrüne Umrandung in Abb. 3), landwirtschaftliche (Offenland) und forstliche Flächen (Unterscheidung zu Gehölzstrukturen), Elemente mit Ortsbezug, z. B. das klösterliche Wirtshaus (orange Umrandung) und die Kapelle (gelbe Umrandung) sowie wasserbauliche Elemente (z. B. die Ettaler Mühle)

#### Kategorie *Naturelement*

Als Naturelemente gelten z. B. Gewässer, Vegetationselemente (Wald bzw. bewaldete Bergänge ohne ersichtliche menschliche Eingriffe) sowie besondere Geländestrukturen (z. B. markante Berggipfel).

## **Ergänzende Begrifflichkeiten**

(vgl. SCHENK 2012, S. 20)

Begriff „Altkarte“

Altkarten sind handgezeichnet und stammen aus einem Zeitraum zwischen dem 16. und Mitte des 19. Jahrhunderts. Sie enthalten wesentliche Unterschiede zu aktuellem Kartenmaterial und bilden mit Augenmerk auf eine Thematik räumlicher Darstellung diese zwar sehr genau ab, Randthematiken dieser Darstellung werden jedoch nicht vollständig und voller subjektiver Auslegung durch den Ersteller abgebildet.

Begriff „Historische Karte“

Die zweite Kategorie bilden sogenannte Historische Karten, die um 1800 auftreten und mit dem Zweck erstellt wurden, Staaten das erste Mal topografisch zu vermessen. In diesen tauchen Flurgrundstücke bereits in Parzellenform auf und beschreiben exakt die Bodennutzung. Diese ersten exakten Karten dienen als essenzielle Quelle in der Historischen Geographie.

## Eidesstattliche Erklärung

Familienname: Frank

Vorname: Elisabeth

Geburtsdatum: 29.11.1983

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus anderen Quellen direkt oder indirekt übernommenen Daten und Konzepte sind unter Angabe des Literaturzitats gekennzeichnet. Das gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen sowie für Quellen aus dem Internet und unveröffentlichte Quellen. Die „Richtlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und für den Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten“ der TUM habe ich zur Kenntnis genommen und beachtet.

Die Arbeit wurde bisher weder im In- noch im Ausland in gleicher oder ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und war bisher nicht Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung.

Ich weiß, dass die Arbeit in digitalisierter Form daraufhin überprüft werden kann, ob unerlaubte Hilfsmittel verwendet wurden und ob es sich – insgesamt oder in Teilen – um ein Plagiat handelt. Zum Vergleich meiner Arbeit mit existierenden Quellen darf sie in eine Datenbank eingestellt werden und nach der Überprüfung zum Vergleich mit künftig eingehenden Arbeiten dort verbleiben. Weitere Vervielfältigungs- und Verwertungsrechte werden dadurch nicht eingeräumt.

---

(Ort, Datum)

---

(Unterschrift)

# Bildarchiv

BILDARCHIV zur Bachelorthesis - Frank Elisabeth			
Abb.Vr. Nr., Bildnummer	Titel	Künstler	Quellenangabe
11 S1	1 Tafel 12	unbek.	Tafel 12, Festschrift 1980; Aus: München HS:AM, Pl.-Slg. 20141
x	2 bsb00002074_00019	Apian, Philipp	Teilnachlass von Philipp Apian (z. T. lateinisch) (1554-ca. 1585), Ortsansichten, Alpenpanoramen, Holzschnitte
x	3 port-030921	Apian, Philipp; Amman, Jost	Bairische Landtafeln
12 S2	4 1_003_Mappe2_Alte-Ansichten_IMG_37	Stengelius, Carl von	ABAE (Archiv der Benediktinerabtei Ettal); Foto
6 IW1	5 9 Ettal	Merian, Matthäus der Ältere	S. 3; Ettal, P. Laurentius Koch
x	6 port-030922	Ertl, Anton Wilhelm	Atlas: "Chur-Bayerischer Atlas"
7 W2	7 1_001_Schub14_IMG_3730	Wening, Michael; Schönwetter, Ferdinand	ABAE; Foto
13 S3	8 1_001_Schub14_IMG_3744	Friedrich Bernhard Werner, Zeichner	ABAE; Foto
8 IW3	9 port-010556	Zimmermann, Josef Anton	Monumenta Boica Bd. 7
x	10 1_003_Mappe2_Alte-Ansichten_IMG_37	Anich, Peter	ABAE; Foto
15 S01	11 1_001_Schub14_IMG_3751	Wagenbauer, Max Josef	ABAE; Foto
16 S02	12 14 Ettal gegen Westen	Heinzmann, Carl Friedrich	Bild 89, ABAE
17 S03	13 1_003_Mappe2_Alte-Ansichten_IMG_3904	Winkler	ABAE; Foto
18 S04	14 17 Kloster Ettal von Osten	Kuhn, Max	Bild 91, ABAE
x	15 18 Kirche in Ettal von Osten	unbek.	Bild 92, ABAE
x	16 port-004414	unbek.	Unser Vaterland. In Wort und Bild, 1. Band: Schmid, Hermann: "Wanderungen im Bayerischen Gebirge und Saizkammergut"
9 W4	17 21 Ettal von Westen	Rupert, Otto von	Bild 95, Privatbesitz
10 W5	18 port-003704	unbek.	Mayer, Joseph Maria: "Das Regentenhaus Wittelsbach, oder: Geschichte Bayerns"; Prozession
14 S4	19 20 Ettaler Klosterkirche von Süden	Dietz, Wilhelm	Bild 94, ABAE
x	20 port-030920	Götz, Wilhelm	aus: "Geographisch-historisches Handbuch von Bayern" 1895
1	A Karton230_IMG_3819	unbek.	ABAE; Foto
2	B Exponatnr. 112	Zwinnck, Franz Seraph (1748 - 1792)	Kirmeler, Josef/Treml, Manfred (Hg.): Glanz und Elend der alten Klöster. Säkularisation im bayerischen Oberland 1803, München 1983
3	C Tafel 13	Gottfried Bernhard Göz	Tafel 13, Festschrift 1980; Ettal Klosterarchiv
4	D 1_001_Schub14_IMG_3746	unbek.	ABAE; Foto
19	E ansi-008838	Beckert, August [Fotograf 1893-1961]	Bayerische Staatsbibliothek München, Bildarchiv
20	F 1_003_Mappe2_Alte-Ansichten_IMG_37	Hibler, 1909;	Kgl. Reichsarchiv München, Plankammer Nr. 6013, "Besiedlungsgeschichte der Grafschaft Werdenfels"
5	Eigene Grafik		<a href="https://geoportal.bayern.de/bayernatlas/?lang=de&amp;topic=ba&amp;catalogNodas=11.12228&amp;layer=atlas&amp;x=5270622.28&amp;y=4432052">https://geoportal.bayern.de/bayernatlas/?lang=de&amp;topic=ba&amp;catalogNodas=11.12228&amp;layer=atlas&amp;x=5270622.28&amp;y=4432052</a>

Hinweis zur Bildnummerierung im angehängten Bildkatalog auf der Daten-Disk:

Bilder sind nummeriert mit ihrer Abblidungsnummer, der Nummer der Vergleichsreihe (sofern vorhanden) sowie der Bildnummer aus diesem Bildarchiv und der Jahreszahl, falls vorhanden.

Herkunft	Signatur
Kalff (Hg.) 1981: Festschrift zum Ettaler Doppeljubiläum 1980	
Bayerische Staatsbibliothek; Digitale Sammlungen: <a href="http://daten.digitalle-sammlungen.de/db/bsb00002074/images/index.html?ip=123">http://daten.digitalle-sammlungen.de/db/bsb00002074/images/index.html?ip=123</a>	BSB Cgm 5379/B, [s.l.] Bayern, 1554 - ca. 1585 [BSB-Hss Cgm 5379/3]
Bayerische Staatsbibliothek München, Bildarchiv	
ABAE	
Koch (1980), Ettal	
Bayerische Staatsbibliothek München, Bildarchiv	Hbks F 17 a-2 = Bavar. 7612 / S.170
ABAE	
ABAE	
Stabi	4 Bavar. 1312-7 / S.228; Bibl.Mont. 2910-7 / S.222
ABAE	
ABAE	
Bogle, Hörhammer (Hg.) 2000, Gründe uns in Frieden	
ABAE	
Bogle, Hörhammer (Hg.) 2000, Gründe uns in Frieden	
Bogle, Hörhammer (Hg.) 2000, Gründe uns in Frieden	
Bayerische Staatsbibliothek München, Bildarchiv	
Bogle, Hörhammer (Hg.) 2000, Gründe uns in Frieden	BA 2 Germ.g. 123 g-1 / S. 25
Bayerische Staatsbibliothek München, Bildarchiv	
Bogle, Hörhammer (Hg.) 2000, Gründe uns in Frieden	4 Bavar. 3422 P / S. 294
Bildarchiv Stabi	
ABAE	Hbks B 34-1 = Bavar. 4624 o-1 / 284
ABAE	
Kalff (Hg.) 1981: Festschrift zum Ettaler Doppeljubiläum 1980	
ABAE	
Bayerische Staatsbibliothek München, Bildarchiv	
ABAE	
LDBV; <a href="http://www.geodaten@bayern.de">www.geodaten@bayern.de</a> ; Nachgeschlagen am 26.08.2017, 12:06 Uhr	